Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen, bei unseren Agenturen ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 845

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 2. Dezember. 1893

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Zur Lage in Italien.

Wie die Epidemie der Influenza scheint in Europa die Ministerkrise gegenwärtig epidemisch zu sein. Nicht nur in der Heimath der Ministerkrisen, gleichsam dem klassischen Lande derselben, in Frankreich, sondern auch in Italien, in Serbien und sogar in Rußland hat man gegenwärtig Ministerkrisen, nachdem in Oesterreich-Ungarn und in Griechenland soeben Kabinetswechsel stattgefunden hatten. Am interessantesten und für die Verhältnisse des Landes am bedeutungsvollsten ist die Ministerkrise in Italien. Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten ist die Bildung des neuen Kabinets durch den bisherigen Kammerpräsidenten Zanardelli noch nicht beendet, steht jedoch binnen Kurzem bevor. Es heißt, Zanardelli wünsche den Marineminister Racchia im Amte zu erhalten. Auch das Verbleiben des Kriegsministers Pelloux gilt als wahrscheinlich. Als Finanzminister wird Senator Saracco genannt. Er ist einer der bedeutendsten Finanzkenner Italiens und ein Mann von rücksichtsloser Thatkraft. Gerade ein Mann, wie Italien ihn jetzt nothwendig braucht. Und auch der Ministerpräsident hat den für einen italienischen Politiker dieser bankskandalösen Zeit sehr bemerkenswerthen Vorzug, ein anständiger Mensch zu sein. Von all dem Schmutz, welchen der Prozeß gegen die Banca Romana und der Bericht des Siebener-Ausschusses aufwühlt, ist Zanardelli völlig unbefleckt geblieben. Nicht der leiseste Verdacht fällt auf ihn, nie ward sein Name in Verbindung mit einem jener Herren genannt, die nun mit Tanlongo vor den Schranken des Gerichtes zu erscheinen haben. Ferner gehört Zanardelli ganz und unverfälscht zu jener parlamentarischen Gruppe, aus welcher man den künftigen Ministerpräsidenten nehmen muß, weil sie die stärkste ist und keine Regierung ohne ihre Unterstützung sich halten kann. Diese Gruppe beharrt dabei, sich als die eigentliche Linke zu betrachten, obwohl die Bezeichnung kaum recht paßt, da die alte Linke als fest geschlossene Partei nicht mehr besteht. Unmittelbar nach dem Rücktritte Giolittis versammelte sich die Gruppe unter dem Vorsitze Merzarios und betonte ihren Entschluß, einmüthig vorzugehen. Fast zweihundert Abgeordnete nahmen an der Versammlung theil, und wenn auch die jetzt vielfach erhobenen Zweifel an die Dauer der Eintracht sich später als begründet erweisen dürften — für den Augenblick sind die verschiedenen Scherben der einstigen Linken wieder aneinander gekittet, und einige Zeit wird das Bindemittel — die Furcht vor einem Kabinet der Rechten — sich haltbar erweisen.

Die Zweihundert, welche neulich im Rothen Saale von Monte-Citorio der alten Fahne Treue schwuren, bilden nicht die Mehrheit der Kammer, aber einen mächtigen Kern, an den sich voraussichtlich andere Elemente, zumal das linke Centrum, ankrystallisiren werden. Sie sind keineswegs Alle unbedingte Anhänger Zanardellis, jedoch sämmtlich entschlossen, ihn zu unterstützen. Wenn man aber daraus den Schluß zöge, Zanardelli würde ein bequemes Ministerdasein führen können, so wäre das eine schöne Täuschung, in die er selbst gewiß nicht verfällt.

Die Finanzlage Italieus fordert rasche Hilfe. Ohne energische Maßregeln ist diese nicht möglich. Das schöne Programm: „Keine Anleihe, keine neuen Steuern" hat sich in Rauch verflüchtigt. Als Giolitti in seiner letzten großen Rede zu Dronero auf die Nothwendigkeit neuer Steuern hinwies, flammte in Italien helle Entrüstung auf, und von allen Seiten schallte es ihm entgegen: Du hast bei Uebernahme deines Amtes feierlich versprochen, dem Volke keine neuen Lasten aufzubürden; du bist wortbrüchig geworden! Vielleicht hat Giolitti vor einem Jahre noch selbst geglaubt, daß er seiner Zusage treu bleiben könne. Minister sind ja nicht unfehlbar. Er mag bald erkannt haben, daß keines Menschen Verstand ausreiche, um mit kleinen Ersparungen Ordnung in den italienischen Staatshaushalt zu bringen. Heute pfeifen es in Rom die Spatzen von den Dächern, daß es heroischer Mittel bedarf, um das Deficit zu beseitigen. Auch der neue Ministerpräsident Zanardelli wird sich dieser Erkenntniß nicht verschließen können. Aber wird er auch den Muth besitzen, aus dieser Erkenntniß die erforderliche Konsequenz zu ziehen? Ein Sella fehlt jetzt dem italienischen Volke.

Quintino Sella, der Regenerator der italienischen Finanzen, den jeder Italiener mit dankbarer Erfurcht nennen sollte; der Mann, der sein Denkmal weit mehr verdient hat als mancher Andere, der in Stein und Erz der Nachwelt auf öffentlichem Platze zur Schau gestellt wird — Sella pflegte seufzend zu sagen: „Ich bin der bestgehaßte Mann Italiens." Seine Mahlsteuer, die er mit blutendem Herzen, in dem Bewußtsein, von Tausenden verflucht zu werden, einführte, war grausam, aber sie war die Rettung vor dem Bankerott. Solch einen Mann, dem das Wohl des Vaterlandes mehr gilt als die Liebe seiner Mitbürger, einen stolzen Charakter ohne Eitelkeit und Weihrauchbedürfniß, ganz erfüllt von dem Gedanken, die Finanzen Italiens um jeden Preis und unbekümmert um alles Protestgeschrei zu neuer Blüthe zu bringen — den könnten König Humbert und sein Volk brauchen. Zanardelli ist ein trefflicher Advokat, ein gewandter Politiker, aber die Stahlnatur eines Sella besitzt er nicht. Die Aufgabe, die gegenwärtig des italienischen Ministerpräsidenten harrt, ist für ihn wohl zu schwer.

Aber wenn Zanardelli selbst es auch nicht vermag, so wird er doch seinen Kollegen Saracco nicht hindern zu thun, was jetzt so nothwendig ist. Vorausgesetzt natürlich, daß Saracco wirklich Finanzminister wird, was noch nicht unbedingt sicher ist. Der Senator Saracco hat sich schon einmal als Sellas würdigen Nacheiferer bewiesen. Als Berichterstatter des Senatsausschusses für die Schlachtsteuerfrage bekämpfte er entgegen der allgemeinen Stimmung die Abschaffung der Steuer, weil er eine Schädigung der Finanzen davon befürchtete, mit dem größten Nachdruck und eine Zeit lang auch mit Erfolg. Seine Energie dürfte vor den äußersten Mitteln nicht zurückschrecken, um die Staatseinnahmen zu erhöhen und die Ausgaben zu vermindern, vor Allem aber den Staatskredit unantastbar zu erhalten. Das wird allerdings seine Hauptaufgabe sein. Im Wege rücksichtsloser Gewalt allein wird das freilich nicht gelingen. Es wird dazu nöthig sein, daß der neue Finanzminister mit der thatkräftigen Entschlossenheit eines Sella, die schmeidige Schlauheit eines Miquel verbindet, daß er versteht, die neue, schwer drückende Steuerpille den Steuerzahlern zu versüßen und sei es auch nur mit Miquelscher Schönrednerei. Er macht ja Alles, der vielgewandte preußische Finanzminister; von ihm könnte sein neuer italienischer Kollege Manches lernen.

Die Tarifreform in den Vereinigten Staaten.

Nachdem durch die Aufhebung der Sherman-Bill die Münzfrage, die durch die Handelskrisis und die Aufhebung der Rupien-Ausprägung in Indien so sehr in den Vordergrund gedrängt war, geregelt ist, wird die Tariffrage an die Reihe kommen. Augenblicklich ist das Demokratische Parteikomitee (Committee of Ways and Means) am Werke, einen Reformentwurf festzustellen. Jetzt kommen auch die ersten Nachrichten von der bis jetzt gethanen Arbeit zu uns herüber; sie gewähren uns den ersten Einblick in die werdenden Dinge, und schon die allernächsten Tage werden Weiteres erkennen lassen. Am Montag sollen eingehendere Vorschläge veröffentlicht werden.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten handelt es sich erst um einen Anfang. Die Tendenz ergiebt sich sehr leicht. Einige Rohstoffe, welche die Mac Kinley-Bill einem Zoll unterworfen hatte, sollen zollfrei werden, ferner Chemikalien, wahrscheinlich solche, die von der ganzen Industrie gebraucht, und in Amerika wenig oder gar nicht hergestellt werden; weiter zwei Hauptbedarfsartikel der Baumwollen-Kultur: Packleinwand und eiserne Reifen, die in ungeheuren Mengen gebraucht werden und noch dazu wieder ins Ausland gehen und trotzdem mit Schutzzöllen belastet worden sind, endlich werden die Zölle für Eisenbahnmaterial herabgesetzt. Das alles ist eine sehr bescheidene Reform. Möglicherweise liegt der Schwerpunkt in den herabzusetzenden Zöllen, die jetzt mehr als 40 Prozent betragen, doch ist darüber noch nichts Bestimmtes zu sagen. Auch ist ja ausdrücklich bemerkt, daß die Vorschläge noch keineswegs vollständig bekannt gegeben sind.

Die Zollreform wurde bekanntlich veruesacht durch die allgemeine Entrüstung über die Mac Kinley-Bill, welche den großen Umschlag in der Gesinnung der nordamerikanischen Wählerschaft hervorbrachte, sodaß das Repräsentantenhaus eine große demokratische Mehrheit erhielt, die man zwar nicht als freihändlerisch, wohl aber als weit gemäßiger im Schutzzoll ansehen kann. Auch der Senat erhielt eine, wenn auch minder große demokratische Mehrheit und endlich feierte die demokratische Partei ihren höchsten Triumph, indem sie ihren besten Mann, Grover Cleveland, zum Präsidenten machte. Es ist wohl die Besorgniß geäußert, daß die wirklichen Thaten der Partei auf zollpolitischem Gebiete diesem Anlauf bei den Wahlen nicht entsprechen würden. Und es ist neuerdings dies und jenes hervorgetreten, was solche Vermuthungen eher noch bestärken könnte. Cleveland hat bei seiner eigenen Partei einen Theil seiner Beliebtheit eingebüßt, in erster Linie bei den Silberfanatikern, die durch Geldverschlechterung eine Verringerung der Schuldenlast bewirken wollten, also gerade bei jenen Agrariern des Südens und Westens, die zugleich als Produzenten der Hauptausfuhrartikel: Baumwolle, Weizen, Mais, Schweinefleisch stramme Freihändler sind; in zweiter Linie auch bei den professionellen Parteipolitikern der Nordstaaten, denen gegenüber er den berüchtigten Grnndsatz: die Beute gehört den Siegern — nicht mehr anerkennen will. Diese Beutepolitiker sind empört über ihn und bilden ein möglichst starkes Gegengewicht gegen die im Norden gerade durch die tapfere Erledigung der Währungsfrage so sehr gestiegene Popularität Clevelands. Diese Leute haben aber die Sitze im Kongreß und im Repräsentantenhause in den Händen, und eben sie sollen zur Zeit einer weitgehenden Zollreform im Wege sein, um Clevelands abermaligen Triumph zu verhindern. Solche Gründe sollen es vornehmlich gewesen sein, welche bei den letzten Staatswahlen den Republikanern wieder zum Gewinn verholfen und u. A. Mc Kinley den Gouverneursposten in Ohio verschafft haben. Die politische Beurtheilung dieser Dinge ist unsere Sache nicht, aber das eine darf man wohl sagen: haben die Demokraten wirklich so verblendet gehandelt, so sahen sie sogleich die Folge davon, den Sieg des extremsten Schutzzöllnerthums. Das wird ihnen denn doch wohl ein wenig die Augen öffnen und zugleich die besseren Empfindungen in der Partei wieder wachrufen.

Wie dem auch sei: ins Stocken gekommen ist die Tarifreform wenigstens nicht. Und ob sie vielleicht, wenn die Sache im Plenum beider Häuser im Rollen ist, doch durch das natürliche Schwergewicht der Dinge weiter geführt wird, als die engherzigen Neider in Clevelands eigener Partei wollen, das bleibt zum Mindesten abzuwarten. Es ist ja leider eine altbekannte Thatsache, daß ein Zolltarif leichter einzuführen als abzuschaffen ist. Die mannigfachen und starken Privatinteressenten pflegen, nachdem sie erst einmal angefangen haben, sich auf allgemeine Kosten zu bereichern, Alles aufzubieten, um den Sturz ihrer Sache zu verhindern, und was das in Amerika bedeutet, weiß man. Auch wenn der bestehende Tarif im Allgemeinen sich als unhaltbar erweist, pflegen die einzelnen Interessenten für ihre besondere Position noch eifrig und manchmal siegreich einzutreten. Daß derartige Privatinteressen bis tief in die demokratische Partei reichen, ist leider eine Thatsache. Aber es ist doch kaum denkbar, daß der große, ruhmvolle Anlauf ohne einen ernstlichen Erfolg bleiben könnte. Wozu der Sieg über die Mac-Kinley-Bill, wenn man sie, in den Besitz der Macht gelangt, im Wesentlichen bestehen läßt?

Die ganze Angelegenheit ist für die wirthschaftspolitische Entwickelung der meisten Länder um so wichtiger, als allem Anschein zufolge von den Vereinigten Staaten der Anstoß ausgehen muß, um auch sie von den erdrückenden Ketten des Protektionismus zu befreien. Außer in England, wo thatsächlich der Freihandel herrscht, ist nirgends das Einfuhrinteresse so machtvoll, wie in den Vereinigten Staaten, und doch zugleich von einer kleinen Minderheit so gefesselt, wie dort. In Amerika ist wirklich die Landwirthschaft von einer alles überwiegenden Bedeutung; Baumwolle, Lebensmittel, — sie schaffen Geld ins Land. Während auch die höchsten Zölle diesem Gewerbszweig keinen erdenklichen Nutzen schaffen können, da die Erzeugnisse gar nicht alle im Lande zu verwenden sind, wird er durch die industriellen Schutzzöllner gezwungen, seine Bedarfswaaren: Maschinen, Eisenbahnen, Hausrath, Kleider, empfindlich theurer zu bezahlen, als nöthig wäre. Das schon erwähnte Beispiel des Packleinens und der eisernen Bänder ist hierfür sehr lehrreich. Und dazu kommt noch die Einfuhrerschwerung, welche die nordamerikanischen Ausfuhrgüter in Europa zu überwinden haben und welche auf dem Wege der Handelsverträge zu beseitigen oder zu ermäßigen wäre. Die Idee der Handelsverträge hat aber leider in der großen Republik noch nicht genügend Wurzel geschlagen. Die größeren Massen kennen sie nur aus Blaines panamerikanischen Gegenseitigkeitsverträgen und lieben sie deshalb gar nicht. Von den Fortschritten dieser Idee in Nordamerika dürfte man eine endliche und langdauernde Beruhigung der zollpolitischen Beziehungen zwischen den führenden Völkern der Welt erhoffen.

Deutschland.

Berlin, 1. Dez. Eine Beschlußfassung über den Jesuitenantrag wird nach den getroffenen Dispositionen jedenfalls alsbald stattfinden. Die ursprüngliche Anregung, den Centrumsantrag nach der ersten Lesung in eine Kommission zu verweisen, ist unberücksichtigt geblieben. Das Centrum will die Sache endlich einmal zu Ende führen, und da das Haus auf den Antrag des Grafen Hompesch beschlossen hat, die zweite Lesung gleich mit der ersten zu verbinden, so ist um eine Abstimmung nicht herumzukommen. Das Centrum war gestern fast vollzählig am Platze, aber auch die anderen Parteien zeigten sich in einer ungewöhnlichen Stärke. Die Berechnungen über den Ausgang der Jesuitendebatte sind und bleiben unsicher. Mit wenig Stimmen für oder wider kann der Antrag fallen oder angenommen werden.

— Von verschiedenen Seiten beabsichtigt man der „Voss. Ztg." zufolge eine Interpellation an die Reichsregierung über die Handhabung der Sonntagsruhe an den bevorstehenden letzten beiden Sonntagen vor Weihnachten zu richten, in welcher Beziehung an zahlreiche Abgeordnete dringende Vorstellungen von Gewerbtreibenden gerichtet worden sind. Jedenfalls wird auf diese Weise ein umfassender Einblick über die Klagen der Geschäftswelt wegen der Sonntagsfeier gewonnen werden.

— In dem Befinden des Kultusministers, der, wie mitgetheilt wurde, an der Influenza ernstlich erkrankt ist, hat sich eine wesentliche Besserung noch nicht gezeigt. Der Kultusminister muß, wie die „Volksztg." erfährt, nach wie vor das Bett hüten und hat fortgesetzt unter den mit der Influenza verbundenen schmerzhaften und Fiebererscheinungen zu leiden. Ein starker Husten quält ihn Tag und Nacht und dabei tritt das Bedürfniß zu trinken, stark hervor. Der Minister war noch am Sonntag ganz wohl und hatte an diesem Tage noch eine längere Besprechung mit dem Unterstaatssekretär, um am Montag früh nach Frankfurt a. M. zu reisen, aus welcher Reise indeß bekanntlich nichts geworden ist.

— Die konservative, in Stettin erscheinende „Pommersche Reichspost" kritisirt unter der bezeichnenden Ueberschrift „Thorheiten" die Vorschläge, welche der konservative Etatsredner, der Abg. v. Frege für die Beschaffung neuer Einnahmen gemacht hat. Das Blatt schreibt a. A.:

Wie uns scheint, will sich die konservative Reichstagsfraktion wieder einmal um allen Kredit im Volke bringen;

anders können wir es nicht verstehen, wenn beispielsweise der Abgeordnete Dr. v. Frege in seiner Etatsrede im Reichstage „Reform“-Vorschläge macht, die nur dazu geeignet sind, weite Kreise der Bevölkerung seiner Partei zu entfremden. „Die Welt steht im Zeichen des Verkehrs!“ So oder ähnlich schrieb vor nicht allzulanger Zeit der Kaiser an einen seiner Räthe, und dies Kaiserwort hat seine volle Berechtigung. Wir verlangen deshalb von unseren Gesinnungsgenossen im Parlament, daß sie der Entwickelung des Verkehrs wenigstens keine Hindernisse in den Weg legen, wie Herr v. Frege dies nach seiner Rede unzweifelhaft beabsichtigt. Herr v. Frege läßt sich zu folgenden Aeußerungen hinreißen:

„Ich möchte zur Erwägung geben, ob man nicht die 3 Pfennig-Marke wieder abschaffen will. Sie befördert die Reklame und veranlaßt einen Wust von Drucksachen, sie sollte durch die 5 Pfennig-Marke ersetzt werden. Auch scheint es nicht unzweckmäßig, das 5 Kilo-Packet der Post einer Stempelsteuer von 5 Pfennig zu unterwerfen. Ferner möchte ich dringend die Einführung einer Inseratensteuer empfehlen. Die Inserate sind ein Ballast unseres gewerblichen Lebens geworden, es wäre gut, wenn sie etwas beschränkt würden.“

Daß die konservative Fraktion diese Anschauungen theilen sollte, wollen wir nicht glauben. Herr Dr. v. Frege will die Dreipfennig-Marke abgeschafft wissen, weil diese zur Vermehrung der Drucksachen-Versendung beigetragen hat. Nach unserer Ansicht ist dies ein Vorzug der Dreipfennig-Marke und wir haben es s. Z. mit Freuden begrüßt, als der Herr Staatssekretär des Reichspostamts zwischen dem Drucksachen-Porto von 3 und 10 Pfennigen noch die Fünfpfennigstufe einführte und damit einem dringenden Bedürfniß abhalf. Herr v. Frege, wenn der Himmel einfällt, bleiben alle Spatzen todt, und wenn Sie die Dreipfennig-Marke abschaffen, leidet nicht nur der unreelle, sondern auch der reelle Geschäftsverkehr. Herr v. Frege verlangt ferner die Einführung einer Stempelsteuer auf die Fünfkilogramm-Packete. Die Gründe für diese Forderung vermögen wir aus der Rede des Herrn v. Frege nicht zu ersehen. Daß wir auch diese Forderung entschieden bekämpfen, ist nach dem Vorhergesagten selbstverständlich. Wer, meint denn Herr Dr. v. Frege, wird die Inseratensteuer tragen? Er muß sich doch sagen, daß die konservative Presse von seiner liebenswürdigen Fürsorge nicht gerade besonders entzückt sein wird. Die kleinen konservativen Blätter können sich der gewaltigen Konkurrenz des Berliner Unternehmerthums gegenüber, die das ganze Land mit billigen Schundwaaren überschwemmt, kaum noch halten. Legt man ihnen noch eine Inseratensteuer auf, so erschüttert man die Grundlage ihrer Existenz noch mehr wie bisher, und die konservative Partei wird schließlich vergebens nach Preßorganen zu ihrer Vertretung suchen. Die konservative Reichstagsfraktion hat unseres Erachtens die Pflicht, die von uns bemängelten Ausführungen des Herrn v. Frege nicht unwidersprochen zu lassen, und wir hoffen daher, daß ein anderer Abgeordneter unserer Partei noch während der Etatsdebatte dem entgegengesetzten Standpunkt Ausdruck verleiht.

* **Aus Elsaß-Lothringen,** 29. Nov. Aus St. Dié wird abermals ein Grenz-Zwischenfall gemeldet. Drei französische Staatsangehörige jagten, wie man der „Frkf. Ztg.“ schreibt, auf der Gemarkung der Gemeinde Weißenbach. Ein von ihnen erlegtes Wild kam auf deutschem Boden zu Fall. Einer der Jäger überschritt die Grenze, um von dem Wilde Besitz zu ergreifen. Nach seiner Rückkehr über die französische Grenze sollen deutsche Grenzwächter, die den Vorgang beobachtet hatten, zwei Schüsse — beide ohne Erfolg — auf den Franzosen abgegeben haben. Unter den drei Jägern befand sich der Bürgermeister der Gemeinde Lesseux. Die Schilderung dürfte mit größter Vorsicht aufzunehmen sein.

Oesterreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag die Berathung der Landwehrvorlage fortgesetzt. Hierbei erklärte der Landes-Vertheidigungs-Minister Graf Welsersheimb, Oesterreich gehöre zu denjenigen Staaten, welche nur das unumgänglich Nothwendige fordern. Wer heute nicht stark sei, werde vergebens kämpfen und alle Freiheit verlieren. Er glaube, wenn die Opposition fühlte, daß von ihrem Votum die Wehrhaftigkeit des Reiches abhänge, sie wäre patriotisch genug, für die Vorlage zu stimmen. Das Wahlrecht sei bei einer anderen Gelegenheit zu erörtern, übrigens sei er nicht gegen eine Ausdehnung des Wahlrechts. Die Resolution auf Aufhebung des ehrenräthlichen Verfahrens sei unannehmbar. Die Duellfrage sei hier nicht zu lösen, aber gerade das ehrenräthliche Verfahren bewirke eine Verringerung der Ehrenhändel. Der Minister widerlegte eingehend die angeblichen Fälle von Soldatenmißhandlungen. Ungehörigkeiten seien nicht ganz zu vermeiden. Aber eine Beschwerde bringe stets Remedur. Graf Welsersheimb bat schließlich, die nationalen Gegensätze Angesichts der Erfordernisse der Wehrfähigkeit der Monarchie nicht zu verschärfen. (Lebhafter Beifall.) Das Haus beschloß in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 61 Stimmen, in die Spezialberathung der Vorlage einzugehen.

* Im ungarischen Abgeordnetenhause betonte am Donnerstag der Landes-Vertheidigungs-Minister Fejervary, die Landwehr habe den möglichen Grad der Ausbildung erreicht, die Institution müsse jedoch immer weiter entwickelt werden. Der Mangel an Offizieren der Landwehr müsse behoben werden. Die 1150 fehlenden Offiziere müßten innerhalb 6 Jahren theils im Wege des Avancements theils durch Versetzung aus dem stehenden Heere, theils durch Reserveoffiziere ergänzt werden. Von einer Germanisation sei keine Rede; die ungarische Landwehr sei und bleibe eine ungarische. Zur Beseitigung der Selbstmorde thue die Kriegsverwaltung das Ihrige durch Bestrafung der Vexationen und schlechten Behandlung der Mannschaft. Die weitere Debatte wurde auf morgen vertagt.

Italien.

* Außer den durch den Siebenerausschuß getadelten öffentlichen Persönlichkeiten, die theilweise sehr gereizt und ausfällig antworten, verwahren sich auch mehrere in der Bankschuldnerliste einbegriffene Abgeordnete und Journalisten gegen angeblich unzulässige, entstellte oder ganz unbegründete Veröffentlichung ihrer Geschäftsbeziehungen durch den Ausschuß. Mehrere Blätter erklären, daß die vorgeblichen Bankunterstützungen lediglich Abonnementszahlungen waren und bieten den Beweis hierfür an. Der Giolittische „Folchetto“ fährt fort, an einzelne Ausschußmitglieder boshafte Fragen nach gewissen Zuschriften an Ministerien znm Zwecke von Begünstigungen zu richten.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 30. Nov. Die in Cardiff tagende Jahreskonferenz des nationalen Verbandes konservativer Vereine nahm gestern einstimmig eine Resolution an, die erklärt, es sei unerläßlich im Interesse Englands und des ganzen britischen Reiches, daß das Uebergewicht Großbritanniens zur See aufrecht erhalten und ein neues Flottenprogramm von der Regierung sofort vorgeschlagen werde.

* Daß das alte Fenierthum in Irland noch lange nicht erloschen ist, konnte man am letzten Sonntage im Süden der Insel sehen. An diesem Tage, dem Gedenktage der Hinrichtung der fenischen Mörder Allen und Larkin, wurde bei Tagesgrauen jedes Feniergrab in der Grafschaft Cork auf Veranlassung der fenischen Geheimbünde mit Lorbeer geschmückt. Am Nachmittage fand in der Stadt Cork ein feierlicher Umzug statt. Die Musik spielte nur den Todtenmarsch aus „Saul“, und Stadtrath Barry, der 1867 die fenischen Rekruten einexerzirt und dafür und wegen sonstiger Vergehen mehrere Jahre im Gefängnisse zu Portland abzubüßen hatte, hielt eine den „Märtyrern“ gewidmete Rede. Der Kampf sei noch nicht zu Ende. Der frühere Bürgermeister von Cork, Hogan, drückte sich unverblümter aus, indem er sagte, der Tag werde erscheinen, wo man die Thaten dieser Leute werde wiederholen müssen.

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 28. Nov. In der gestrigen Sitzung des Folkething wurde über mehrere Anträge der Agrarier berathen und es zeigte sich dabei deutlich, daß die neue Agrarpartei in Verbindung mit der moderaten Linken darauf ausgeht, das Ministerium Estrup zu stürzen oder wenigstens zu zwingen, eine Systemveränderung vorzunehmen. Der wichtigste Antrag der Agrarier bezweckt die Aufhebung des Zehnten, an dessen Stelle für die nächsten 25 Jahre gewisse Steuern treten würden, deren Höhe eine Kommission festzusetzen hätte. Nach Ablauf der erwähnten Zeit soll der Zehnte für immer aufgehoben werden. Der Konseilspräsident Estrup erklärte, daß wenn dieser Antrag angenommen würde, die Staatskasse $38\frac{1}{2}$ und die Zehntherren 20 Millionen Kronen verlieren würden. Der Plan sei daher schon wegen der finanziellen Schwierigkeiten unausführbar. Schließlich wurde die Vorlage einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen.

Bulgarien.

* In der Sitzung der Sobranje am Mittwoch hat der alte Stambulow wiederum einen Sieg errungen, welcher seine Stellung auf lange Zeit befestigen wird.

Die Opposition brachte mehrere Interpellationen ein, welche Ministerpräsident Stambulow zu beantworten erklärte. Die wichtigste bezog sich auf die Internirung einer Anzahl bulgarischer Bürger; sie ging dahin, ob es wahr sei, daß diese Personen auf Befehl des Ministers des Innern, Stambulow, internirt wurden, und wie die Regierung eine solche Willkür mit der Verfassung, welche die Entziehung der Freiheit nur auf Grund eines richterlichen Urtheils kenne, in Uebereinstimmung bringe. Als Redner der Opposition ergriff Advokat Peschew das Wort. In langer, eindringlicher Rede legte er dar, daß nicht persönliche Feindschaft gegen Stambulow ihn zur Interpellation bestimmt habe. Er erkenne im Gegentheile in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des bulgarischen Volkes an, daß Stambulows Regierung dem Lande die Möglichkeit gegeben habe, eine schwere Krise zu überstehen. Umsomehr wünsche er, daß Stambulow die Achtung und das Vertrauen des Landes erhalten bleiben.

Die Columbische Weltausstellung.

Bericht Nr. 45—46.

Die deutsche Abtheilung für Unterricht und Forschung II.

[Nachdruck verboten.]

Die großartige medizinische Ausstellung fesselt zunächst den Fachmann, den praktischen Arzt wie den Universitätsdozenten; ich muß es mir darum versagen, dieselbe in diesen für Laien bestimmten Berichten eingehender zu besprechen. Auch eine kurze übersichtliche Darstellung wird übrigens dem Fachmann eine Idee von der Großartigkeit der Ausstellung geben.

Die Ausstellung des großen Bakteriologen Koch, dessen Entdeckungen auf dem Gebiete der Bakteriologie die ganze Welt in Athem gehalten hat, enthält sorgfältig verkorkte Gefäße mit Cholerabazillen, Diphtheritiskeimen, von denen das erstere Präparat als ein blaßgrauer Punkt von etwa 7 Millimeter Durchmesser, das andere als eine gelbweiße, fast durchsichtige Substanz erscheint. Präparate der Kochschen Lymphe, das so hoch gepriesene Heilmittel gegen die Tuberkulose, Präparate von Trichinen ꝛc. vervollständigen die Sammlung. Ferner sind da Instrumente, mit denen Koch seine Versuche an Kaninchen, an Ratten und Fröschen anstellt; es wird veranschaulicht, wie er die Thiere festschnallt und impft, auch die schärfsten Mikroskope, mittelst welcher er dem Leben der Bazillen nachspürt, die feinsten Meßinstrumente, die Apparate, in welchen er die kleinsten aller kleinen Lebewesen kultivirt — das Alles ist vermengt zu einer Werkstatt des großen Forschers und Gelehrten, deren Aufstellung einer der Assistenten Kochs, Herr Dr. Pfeiffer, geleitet hat.

In der Abtheilung für Anatomie und die mit ihr verwandten Theile der medizinischen Wissenschaft ist das Original-Bronce-Torso, den der Bildhauer Schütz unter der Leitung des Berliners Waldeyer in jahrelanger Arbeit angefertigt hat, ein Bild des menschlichen Muskelsystems, ausgestellt. Die Embryologie ist durch eine der interessantesten und seltensten Sammlungen vertreten. Eine Kollektion von 1500 chinesischen Präparaten, einzig in ihrer Art, erregt das ganz besondere Interesse der Fachleute. Die Ausstellung Hirschmannscher elektrischer Apparate, Zeißscher Mikroskope, die Abtheilung der Hygiene mit ihren Desinfektoren, Wasserfiltern, Apparaten zur Photographie von Bakterien macht die Ausstellung auch dem Laien interessant.

Die Abtheilung für Chirurgie stellt ein mit allen Cautelen der antiseptischen Wundbehandlung versorgtes Zimmer dar, wie Prof. Bergmann es bei seinen Operationen benützt. Der Tisch, welcher zugleich Tragbahre und Operationstisch ist, sowie die ganze Musterkarte chirurgischer Instrumente ist da ausgestellt. Die Abtheilung für Gynäkologie ist eine Nachbildung des Operationszimmers des Gynäkologen Olshausen mit einer Kollektion antiseptischer Verbandsmittel, einer Sammlung deformirter Becken, Kinderschädel ꝛc. In der Abtheilung für Augenheilkunde befindet sich die Todtenmaske Gräfes. Augenerscheinungen krankhafter Art in Nachbildungen, Apparate zur Behandlung von Augenleiden und Prüfungsmittel für die Sehschärfe sind da ausgestellt.

Als den Glanzpunkt der Universitäts-Ausstellung bezeichnete Dr. Lichterfeld die Abtheilung für Mathematik und Physik, die in solcher Vollständigkeit noch niemals gezeigt worden ist. Die mathematischen Gebilde, deren Vorstellung dem Schüler oft so viel Kopfzerbrechen macht, sind hier in einer ganz neuen, den Charakter der Gebilde leicht veranschaulichenden Weise nachgebildet worden. Im physikalischen Zimmer steht auch die Originalluftpumpe Guerikes, die Entdeckungen des Göttinger Mathematikers Joh. Karl Friedrichs, der mit seinem Freunde Wilh. Weber den ersten elektromagnetischen Telegraphen legte, sind gleichsfalls hier veranschaulicht. Apparate zur Messung von Regen und Windmengen sind ausgestellt; besonders interessant ist hier auch die Kollektion des Forschungsreisenden Paul Güßfeldt, der durch sein Buch über die Anden bekannt geworden ist. Derselbe veranschaulicht nicht nur, welche Instrumente ein Forschungsreisender mit sich zu führen habe, sondern auch die Art und Weise, wie dieselben zweckmäßig zu verpacken sind. Daß er das letztere versteht, beweist die Thatsache, daß von allen Ausstellungsgütern gerade diese subtilen Apparate in denkbar bestem Zustande ankamen.

Der freie Mittelraum ist der Universitätsbibliothek gewidmet. Jede Universität Deutschlands ist durch ein in Prachteinband gebundenes Werk vertreten, das die Bauzeichnungen der Gebäude, Photographien derselben ꝛc. enthält. Die Bibliothek enthält ferner die Monumenta Germaniae Historica des Corpus Inscriptionum Latinanum et Graecaeum, die lateinischen Inschriften allein füllen 20 dickbäuchige Bände, Lepsius Werke, die politische von Sybel herausgegebene Korrespondenz Friedrichs des Großen, die sämmtlichen Werke desselben Preußenkönigs in Prachtausgabe, die neue kritische Ausgabe von Goethes Werken, das große Generalstabswerk über den deutsch-französischen Krieg, Grimmes deutsches Wörterbuch, vor Allem aber eine besonders für die Ausstellung verfaßte Geschichte der deutschen Universitäten.

In den obersten Räumen befinden sich die Ausstellung der Psychophysik, der Zahnheilkunde, der Dermatologie und der Botanik. Der Bau des Auditoriums ermöglicht auch die Abhaltung von Vorlesungen, die zu verschiedenen Malen genau in derselben Weise abgehalten wurden, wie sie auf deutschen Universitäten üblich sind.

Ueber die Ausstellung, über das deutsche Schulwesen berichten wir in einem der nächsten Briefe.

Die Ausstellung des deutschen Schulwesens. I.

Auf der Gallerie des Industriepalastes findet sich auch eine amerikanische Volksschulausstellung; dieselbe enthält durchweg Leistungen von Musterschülern aller Klassen, sie blendet damit das Auge des Laien, aber sie ist weit davon entfernt, ein zutreffendes Bild des Unterrichtswesens der Union zu bieten. Auch Deutschland hat durch Preußen und Württemberg eine Ausstellung seines Schulwesens veranstalten lassen, allein es hat sich nicht auf Schülerarbeiten beschränkt, sondern besonders auch die Systeme des Unterrichts in Lehr- und Hilfsmitteln veranschaulicht; damit wird die deutsche Schulausstellung nicht nur interessant, sondern vor allem auch belehrend für Staaten mit weniger gutem Schulwesen und kein Besucher der Ausstellung, der der größten aller Fragen, der Erziehung der Jugend, Beachtung schenkt, geht achtlos an Deutschlands Schulausstellung vorüber.

Zu bedauern ist es, daß nur die beiden genannten Einzelstaaten des deutschen Reiches vertreten sind, indessen ist ja wohl das Schulwesen in Bayern, Sachsen ꝛc. in ganz ähnlicher Weise geregelt und man kann darum schon von einer deutschen Schulausstellung sprechen. — Die ganze Entwicklung der Schulen hat Prof. Wätzoldt in statistischen Tabellen dargestellt, die einzig in ihrer Art sind und in ihrer Uebersichtlichkeit als geradezu genial bezeichnet werden dürfen. Die Karten der Volksschulvertheilung zeigen beispielsweise, daß im Osten Preußens, wo der Ackerbau treibende Theil der Bevölkerung überwiegt, wo der Landjunker zu Hause ist und die konservative Gesinnung überwiegt, die Gymnasien vorherrschen, während in den großen Industriecentren die Realschulen überwiegen. Eine zweite Karte erbringt den Beweis dafür, daß Preußen keinen Unterschied zwischen Armuth und Reichthum der einzelnen Landestheile bei Vertheilung der Lehrerbildungsanstalten macht; die Karte weist eine geradezu peinlich gleichmäßige Vertheilung solcher Anstalten für alle Provinzen nach. Besonders interessant ist auch eine Karte, welche das Verhältniß der schulpflichtigen Kinder zur Bevölkerung illustrirt; so kommen in der Provinz Posen auf 1000 Seelen 250 schulpflichtige Kinder, während in Berlin nur 150 solche auf je 1000 Einwohner kommen; diese Karte zeigt auch, daß die reicheren Gegenden mit großen Gütern und relativ dünner Bevölkerung weit mehr schulpflichtige Kinder stellen, als die ärmeren Arbeiter- und Tagelöhner-Distrikte.

Eine andere Karte erbringt Nachweise über die Analphabeten im Heere. Noch im Jahre 1867 bildeten dieselben $3\frac{1}{2}$ Prozent aller Rekruten, und heute sind sie auf etwa $\frac{1}{2}$ Prozent zurückgegangen; es ist dies in erster Linie wohl der Ausdehnung und Pflege der Lehrerseminarien zuzuschreiben. Eine andere Tafel weist die Zahl der seminaristisch gebildeten Lehrer mit 10 900 nach, während noch im Jahre 1870 deren Zahl nur 4800 betrug; das Land giebt heute für seine Lehrer 5 Millionen Mark aus, während im Jahre 1870 der Aufwand an Lehrergehältern mit $\frac{1}{2}$ Millionen bestritten werden konnte.

Andere Karten zeigen so recht deutlich, wie stark der Zudrang zu den Universitäten ist, und wie die Ueberfüllung aller Fächer dem Gelehrtenelend vorarbeitet. Die Gymnasien, Real-Gymnasien und Oberrealschulen mit ihrer Schülerzahl, ihren Abiturienten und den von diesen gewählten Berufsarten sind neben einander gestellt und es ergiebt sich so die überraschende Thatsache, daß die meisten Abiturienten von praktischen Berufen sich ablehnen; so werden beispielsweise nur sehr wenige Techniker und Kaufleute. Eine Tafel des Unterrichtsplanes ergiebt, daß das Latein die übrigen Fächer thurmhoch überragt; auch dem Griechischen wird noch doppelt so große Beachtung geschenkt wie den Fächern für Geschichte und neue Sprachen; in den Realgymnasien überwiegen Französisch, Englisch und Mathematik, und deutsche Sprache und Geschichte werden auch hier nur stiefmütterlich behandelt.

Im Jahre 1867 betrug die Schülerzahl an höheren Lehranstalten 100 000; mit jedem neuen Jahre stieg die Zahl, in den Jahren des Kulturkampfes ging sie stark zurück und heute beträgt sie wieder 160 000. Schließlich sei noch eine Tafel erwähnt, welche die Ausdehnung des Volksschulsystems in Berlin zeigt. Im Jahre 1869 hatte Berlin 561 Klassen, heute ist deren Zahl auf 3250 gestiegen und die Schülerzahl beträgt 224,572, dabei ist aber keine Klasse der Gymnasien, Real- und Töchterschulen mitgezählt. Soweit die interessante, durch Tafeln veranschaulichte Statistik; sie bildet zugleich Nachweis und Wegweise für das preußische Unterrichtsministerium.

Der Eingang zur Ausstellung der königlichen Blindenanstalt in Steglitz ist mit dem Bilde Zeunes, des ersten Blindenlehrers und Entdeckers der heute noch gebräuchlichen Methoden für den Unterricht an blinde Schüler, geziert. Von größtem Werth ist hier die aus 700 Bänden bestehende Bibliothek, die, ein bewundernswerthes Werk der Frauenhand, einzig in ihrer Art ist; die Blätter sind mit erhaben gestickten Buchstaben versehen, die auch den Blinden den Genuß der Werke Goethes, Schillers und Lessings, neuerer Romanwerke ꝛc. gestatten, während vordem nur die Bibel und das Erbauungsbuch dem Tastsinn der Blinden zur Verfügung standen. Neu ist auch eine Sammlung von kleinen bunten Thongebilden, Thiere, den Löwen, das Pferd, das Huhn, den Hund ꝛc. darstellend, wie sie von Blinden nach ihrer Vorstellung dieser Thiere gefertigt worden sind; sie sind ein trefflicher Beweis dafür, wie klar und korrekt der Blinde die Formen der Thiere mit seinem geistigen Auge erschaut, mit seinen Fingern ergründet, denn kein Sehender könnte diese Thierformen genauer nachbilden, wenn er nicht gerade auf den Namen eines Künstlers Anspruch macht.

Ludwig Rohmann.

Dies könne aber nur dann geschehen, wenn Stambulow darauf verzichte, Mittel anzuwenden, die außerhalb der Gesetze stehen. Eine abnormale Zeit habe solche Mittel entschuldigen lassen; diese Zeit sei, Dank der Mithilfe des ganzen bulgarischen Volkes, vorüber. Auch habe der Fürst selbst in einer Ansprache anerkannt, daß die Entwicklung Bulgariens in normalen Bahnen fortschreiten solle. Stambulow möge also durch Beseitigung der Willkür dem Volke die Freiheit wiedergeben, um ihm selbst Vertrauen und Muth zu erhalten, für die Freiheit Aller zu kämpfen. Minister-Präsident Stambulow erwiderte, daß Internirungen wirklich stattgefunden haben und noch weitere folgen werden. Er werde das Polizeigesetz, welches die Internirung schädlicher Elemente gestatte, so lange auch auf politisch Bedenkliche anwenden, als er das Vertrauen der Sobranje genieße, also im Amte bleibe. Seine Pflicht sei es, dem Lande Ruhe zu erhalten, und wenn er dabei nicht in den Grenzen der Gesetze bleibe, so könne ihn die Sobranje tadeln. Er müsse nicht bloß für das Bestrafen der Ruhestörer sorgen, sondern vor Allem Ruhestörungen verhindern. Man dürfe den Feind im Lande nicht wachsen lassen, sondern müsse ohne Sentimentalität rechtzeitig eingreifen. Peschew erklärte, daß ein Minister nicht die Gerichte ersetzen dürfe. — Die Sobranje nahm die Antwort Stambulows mit allen gegen zwei Stimmen zur Kenntniß.

Hiermit scheint der Feldzug der Opposition in der Sobranje im Wesentlichen beendet.

Militärisches.

= Die Klagen über die schlechte Behandlung der Volksschullehrer bei der Ableistung ihrer Militärdienstübung scheinen gewirkt zu haben. Wenigstens veröffentlicht die „Brieger Ztg." eine Zuschrift, deren Verfasser mit jungen Lehrern, die ihre Militärdienstübung bei der sogenannten Lehrerkompagnie in Breslau beendet hatten, zusammenzutreffen Gelegenheit hatte, in der es heißt:

„Der Dienst war sehr streng, die Behandlung aber gebildeter Leute durchaus würdig. Daß dies nur dem Einfluß der höheren Offiziere zu verdanken war, konnte man bemerken, als einem der Unteroffiziere bei einer Gelegenheit in Gegenwart des Hauptmanns der Ausdruck „Kerls" entfuhr. Es war klar, daß es absichtslos geschehen war, dennoch erklärte der Hauptmann vor versammelter Mannschaft, daß er solche Vorkommnisse vermieden zu sehen wünsche, was denn auch, nach Aussage der jungen Leute, durchaus beachtet wurde. Daß unter der humanen Behandlung der Dienst nicht im geringsten zu leiden hatte, zeigte die Schlußvorstellung, die geradezu musterhaft ausfiel, sodaß der die Vorstellung abnehmende General äußerte, die Lehrerkompagnie habe er „von der angenehmsten Seite kennen gelernt". In der Abschiedsrede des Hauptmanns war besonders ein Passus aufgefallen, in dem er hervorhob, daß der Fortschritt der Schule sich unverkennbar in dem besseren Rekrutenmaterial von jetzt gegen früher zeige. Wenn dieser Offizier im weiteren den Wunsch äußerte, Schule und Militär möchten, da sie ja gleichen Zielen zustreben, auch im freundlichen Einvernehmen Hand in Hand wandeln, so wird die Erfüllung seines Wunsches auf sich nicht lange warten lassen, denn soviel bemerkbar war, dachte jeder der jungen Leute mit Freude und Stolz an jene Tage, in denen er seinem Vaterlande gedient hat, ohne in seiner Menschenwürde herabgesetzt worden zu sein."

Man sieht also, es geht auch ohne Schimpfworte und Schuhriegeleien. Vielleicht wird diese Erfahrung auch anderwärts beachtet.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 1. Dez. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer hatte sich der Kaufmann und Inhaber eines Destillationsgeschäfts Süßmann Lewek in Santomischel wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. Derselbe hatte in der Zeit vom 1. Oktober 1887 bis zum 4. Februar 1892 139 783 Liter Alkohol unter Steuerkontrolle zur Denaturirung bezogen. Zu dieser Quantität waren etwa 3546 Liter Denaturirungsmittel nöthig. Lewek hatte sich auch von der Steuerbehörde die Rückvergütung der Maischsteuer für diese 139 783 Liter bezahlen lassen. Später hat sich jedoch herausgestellt, daß Lewek nur 1176 Liter Denaturirungsmittel bezogen hatte. Nach den Feststellungen der Steuerbehörde hat Lewek 22 343 Liter reinen Spiritus in Verkehr gebracht. Er wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts zu dem vierfachen Betrage der hinterzogenen Steuer, also zu 76 868 84 M. Geldstrafe verurtheilt.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 1. Dez. Nach einem der hiesigen brasilianischen Gesandtschaft zugegangenen Telegramm des Gouverneurs aus Pernambuco ist eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden. José Mariano sammt Mitverschworenen wurden verhaftet. Der Belagerungszustand wurde erklärt, die Aufhebung der habeas corpus Akte dekretirt. Die Streitkräfte der Föderirten aus Pernambuco sind einig darin, den gesetzmäßigen Zustand festzuhalten. Die Aufständischen sind ohne Waffen und ohne Geld. Die Kaufleute gehen ruhig ihren Geschäften nach.

London, 1. Dez. Die „Times" melden aus Rio de Janeiro vom 26. November: General Saracia steht mit 6000 Mann irregulärer Truppen 80 Meilen von Sao Paolo; die Regierung ordnete an, daß die Nationalgarde nach dem Süden aufbreche, die Nationalgarde jedoch verweigerte den Gehorsam. Die Regierung sendet 1200 Mann von Rio und wird die Regierung alle in Rio de Janeiro liegenden Punkte befestigen. General Telles, Kommandant in Rio Grande, traf in Rio de Janeiro ein. Sein Bruder schloß sich an demselben Tage an Bord des „Aquidaten" den Insurgenten an. Die Zahl der politischen Gefangenen beträgt 1500.

Madrid, 1. Dez. Nach Meldungen aus Melilla vom gestrigen Tage hat Marschall Martinez Campos im Laufe des Vormittags ohne Widerstand die Stellung von Lidi Aquariach besetzt und die Besatzungsarbeiten begonnen. Abends bezogen die Truppen wieder ihre Läger und wurden heute die Arbeiten fortgesetzt. Martinez Campos hatte wiederum eine Zusammenkunft mit dem Bruder des Sultans von Marokko, Ara, welcher ihm versicherte, daß die Spanier nicht angegriffen werden würden.

Buenos-Ayres, 30. Nov. Die Deputirtenkammer vertagte die Berathungen des Chilenischen Protokolls. Die Zölle auf Petroleum wurden herabgesetzt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 1. Dezember, Abends.

Reichstag.

Am Bundesrathstische: Graf Caprivi und die Staatssekretäre v. Marschall und v. Bötticher. Antrag betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Abg. Graf Hompesch (Ctr.) befürwortet den Antrag. Seine Partei würde denselben mit Entschiedenheit vertreten und entspricht letzteres der Meinung des katholischen Volkes. (Beifall im Centrum.) Die Jesuiten seien aus den Prüfungen rein und machtvoll hervorgegangen, es haben sich keinerlei Friedensstörungen gezeigt. Die Regierung möge ernstlich überlegen, ob es besser sei ein Gesetz aufrecht zu erhalten, welches Millionen Deutsche verletzt und die Herzen mit Bitterkeit erfüllt. Das deutsche Vaterland habe von den Jesuiten nichts zu befürchten. (Beifall im Centrum.) Wir wollen der sozialistischen Thätigkeit den Antisozialismus entgegensetzen. — Abg. v. Manteuffel (kons.) erklärt, seine Partei sei bereit gewesen, die Kulturkampfgesetze zu verhindern, doch könnte das Zusammenwohnen der Jesuiten mit den anderen Religionen in einzelnen Staaten zur Störung des konfessionellen Friedens führen. Seine Partei würde mit wenigen Ausnahmen gegen den Antrag stimmen. (Unruhe im Centrum.) — Abg. Merbach (Reichsp.) erklärt: Die Grundsätze des Jesuitenordens seien mit den Grundsätzen des modernen staatsbürgerlichen Lebens nicht vereinbar. Die Jesuiten schadeten dem friedlichen Zusammenleben der christlichen Konfessionen. Seine Partei würde daher der Aufhebung des Jesuitengesetzes widersprechen. Seine Partei habe zum Bundesrathe volles Vertrauen, daß derselbe durch keinerlei Nebenrücksichten sich bestimmen lassen werde der Zulassung des Jesuitenordens, welche in weiten Kreisen die größte Beunruhigung hervorrufe, zuzustimmen. Die Protestanten wollten mit den Katholiken auch ferner in Frieden leben, sie verlangten Achtung für ihren Glauben, welchen die Jesuiten ihnen versagen würden. — Abg. Marquardsen (natlib.) erklärt Namens seiner Partei die Niederlassungen des Jesuitenordens in den Bundesstaaten mit gemischter Bevölkerung für friedensstörend. Seine Partei lehne daher aus Interesse für den konfessionellen Frieden den Antrag ab. — Abg. Holleuffer (kons.) erklärt, eine kleine Anzahl seiner Partei werde sich der Abstimmung enthalten. — Abg. Lotze (Antis.) giebt die Erklärung ab, daß die Reformpartei den Mitgliedern nach eigenem Ermessen die Abstimmung überlasse. — Abg. Schröder (Freis. Vereinig.) bestreitet, daß das Jesuitengesetz ein Kulturgesetz sei. Daß die Jesuiten für die katholische Kirche unumgänglich nothwendig seien, sei Niemand bekannt. Habe doch selbst ein Papst gesagt, er halte die Jesuiten für schädlich. Der Orden finde seine besondere Aufgabe darin, den Protestantismus zu bekämpfen und die selbständige, bürgerliche Freiheit zu vernichten, er stehe mit voller Gleichgiltigkeit den politischen Interessen gegenüber. — Abg. Dr. Lieber (Centr.) betont, die gesammte katholische Bevölkerung sei überzeugt, daß das Jesuitengesetz eins der ungerechtesten Kulturkampf- und der unerträglichsten Ausnahmegesetze sei. Die katholische Kirche brauche die Jesuiten zum vollständigen Erfolge ihres göttlichen Dienstes. Die Bekämpfung des Protestantismus involvire nicht die Verachtung für Diejenigen, welche in ihrer Ueberzeugung für sie eintreten. Redner weist den Vorwurf zurück, daß die Kurie eine den deutschen Nationalinteressen feindliche Politik treibe. Dieser Tage noch habe Kardinal Rampolla erklärt, daß die Kurie geflissentlich die politischen Fragen sowohl des Dreibundes wie auch der ihnen entgegenstehenden Staaten vermeiden müsse. Aber selbst für den Fall einer solchen Haltung der Kurie habe der Jesuitenorden nichts damit zu thun, und wenn die Kurie eine den Russen und Franzosen freundliche Politik treiben wollte, so würde doch das katholische Volk seine Pflicht gegen das Vaterland nicht vergessen. (Beifall im Centrum, Lachen links.) Die Katholiken hielten fest an Kaiser und Reich und es würde für das Vaterland ein großer Tag sein, an dem der Reichstag und die Regierungen das Jesuitengesetz aufheben und Gerechtigkeit zur Grundlage des deutschen Reiches machen würden. (Beifall im Centrum.) — Abgeordneter Blos (Soz.-Dem.) erklärt, seine Partei werde für den Antrag Hompesch stimmen, nicht aus Vorliebe für die Jesuiten, welche sich stets als Todfeinde der Sozialdemokraten gezeigt hätten, sondern aus Gerechtigkeitsgefühl. Man schaffe den Religionsunterricht in den Schulen ab, dann brauche man kein Jesuitengesetz. — Abg. Frhr. v. Hodenberg (Welfe) erklärt im Namen der Deutsch-Hannoveraner, sie würden als Gegner aller Ausnahmegesetze für den Antrag Hompesch stimmen. — Abg. Fürst Radziwill (Pole) meint, die Abschaffung des Jesuitengesetzes liege im Interesse der Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität und im Interesse der Gleichberechtigung der Katholiken mit den übrigen Konfessionen. — Abg. Richter (Freis. Volksp.) tritt dem Irrthum entgegen, als wären die Jesuiten als einzelne Personen gesetzlich verhindert ihren Aufenthalt im Deutschen Reiche zu nehmen, so weit sie Inländer seien. Da die für den Jesuitenorden beschränkenden Bestimmungen auch in mehreren Einzelstaaten Deutschlands beständen, hätte die Annahme des Antrages Hompesch zunächst nur eine grundsätzliche nicht eine praktische Bedeutung. Um das Vereinsrecht in Deutschland sei es immer noch recht übel bestellt. Seine Partei erstrebe die Reform des Vereinsrechtes, habe aber bisher aus Mangel an Zeit noch keine Anträge formuliren können. Sie erwünsche daher auch nicht, daß die zweite Lesung sofort stattfinde, selbst bei prinzipieller Uebereinstimmung mit dem Redner, da sie der Meinung sei, daß man aus taktischen Gründen auch noch einen anderen Weg einschlagen könne, der zum Ziele führe. Der Annahme des Artikels 2 des Antrages, wonach die zur Ausführung des Vollzuges des Jesuitengesetzes erlassenen Regierungsverordnungen ihre Gültigkeit verlieren sollen, also das Ausnahmerecht beseitigt werde, würde seine Partei gern zustimmen. Der Antrag Hompesch wurde darauf mit 173 gegen 136 Stimmen angenommen. — Dafür stimmten das Centrum, Elsässer, Welfen, Sozialdemokraten, süddeutsche Volkspartei, 2 Konservative, 12 freisinnige Volkspartei, 1 freisinnige Vereinigung. Dagegen stimmten: die Nationalliberalen, Reichspartei, Konservativen und die beiden freisinnigen Fraktionen außer den genannten Ausnahmen. Die Antisemiten hatten sich mit Ausnahme von drei Abgeordneten der Abstimmung enthalten. Absatz 2 und 3 des Antrages wurden mit gleicher Stimmenzahl angenommen. Der Ergänzungsantrag des Abg. Rickert wurde abgelehnt. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Berathung über das Invalidengesetz.

Die Fraktion der Freis. Volkspartei beschloß in ihrer heutigen Sitzung gegen alle jetzt vorgelegten Steuergesetze zu stimmen, da die Mehrausgaben für die Neuorganisirung der Armee so weit erforderlich, durch Aufhebung der Liebesgabe an die Brenner und der Zuckerprämien gedeckt werden könnten. Ebenso will man das Finanzreformgesetz ablehnen, da es das Bewilligungsrecht des Reichstages herabmindere.

Der Seniorenkonvent des Reichstages berieth heute über die Disposition der Geschäfte. Danach soll am Dienstag mit der Berathung der Steuergesetze begonnen werden und zwar zunächst mit dem Börsensteuergesetz. Die Mehrheit des Seniorenkonvents neigte der Meinung zu, daß die drei Steuergesetze zusammen einer Kommission zu überweisen seien. Die Frage, ob das Finanzreformgesetz an eine besondere oder an die Budgetkommission zu überweisen sei, wurde nicht enschieden. Nach der „Freis. Ztg." herrschte auch im Seniorenkonvent die Meinung vor, daß das Weinsteuergesetz als gescheitert zu betrachten ist. Das Finanzreformgesetz wird erst im Januar zur ersten Berathung gelangen.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der Kaiser entband den Fürsten von Pleß auf sein Ansuchen von der Mission als Führer der freiwilligen Krankenpfleger und ernannte den Fürsten Wied zu seinem Nachfolger.

Der Kultusminister Dr. Bosse ist ernstlich an der Influenza erkrankt und ans Bett gefesselt.

Der antisemitische Abg. Leuß hat im Reichstage einen Antrag eingebracht betr. das Verbot der Einwanderung ausländischer Juden, ferner einen Antrag betr. die Betäubung der Schlachtthiere vor der Blutentziehung.

Das „Mil. Wochenbl." meldet: Beseler, Oberstlieutenant im Generalstabe des 9. Armeekorps mit dem 15. Dezember zum großen Generalstabe versetzt und gleichzeitig zur Dienstleistung beim Kriegsminister kommandirt. Prinz zu Hohenlohe-Oekringen, Sekondelieutenant à la suite des Kürassierregiments Königin (2. Pommersches) der Abschied bewilligt.

Der frühere Direktor des königl. Schauspielhauses, Anno, der jetzt am Lessing-Theater thätig war, ist an Influenza mit darauf folgendem Herzschlag plötzlich gestorben.

Auch aus Breslau meldet man, daß in zahlreichen schlesischen Städten die Influenza in einem steigenden Maße zunehme. Wie das Schullehrerseminar zu Ziegenhals sei jetzt auch die Präparandenanstalt zu Brieg, wo 70 Präparanden an Influenza erkrankt seien, geschlossen worden.

Ein Privattelegramm hiesiger Blätter aus Buehl (bei Karlsruhe) meldet, daß daselbst die Schulen wegen Influenza und Diphtheritis geschlossen werden mußten.

Aus Rom wird gemeldet: Das Gericht bewilligte heute Vormittag dem Kredito mobiliare das nachgesuchte Moratorium auf 6 Monate, ohne ihm die Verpflichtung aufzuerlegen, eine Gläubigerversammlung einzuberufen. Gleichzeitig wurde der Kredito mobiliare ermächtigt, die Operationen an der Börse fortzusetzen und die Reports zu erneuern ohne jedoch Differenzen oder Zinsen zu bezahlen.

Wie aus Rom berichtet wird, beläuft sich der Materialschaden bei dem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhofe zu Limito auf 3 Millionen Lire. Es heißt, die Zahl der Todten belaufe sich auf 32 bis 43. Bisher sind indessen nur 22 Leichen aufgefunden worden. Der Verkehr auf der Strecke Mailand-Limito ist wiederhergestellt.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Orleans: Die Regierung läßt mittheilen, daß entgegen den bisherigen Meldungen der Presse thatsächlich aus Orleans ein Brief an den Grafen Caprivi abgegangen ist. Auf der Landstraße bei Orleans wurden zwei deutsche Wanderer verhaftet, die man mit dieser Angelegenheit in Verbindung bringt.

Nach einer Meldung aus Newyork bestätigen die „World" und der „Newyork Herald", daß die Aufständischen in Rio Grande do Sul den General Isidoro gefangen genommen haben. Der Kampf dauerte während des ganzen Montags und Dienstags. Der Verlust wird auf 400 Todte geschätzt. Die Aufständischen machten 1000 Gefangene und belagern jetzt die Stadt Bagé.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Urkunden zur Geschichte der neueren deutschen Litteratur II. Blätter aus dem Werther-Kreis. Herausgegeben von Eugen Wolff. (Breslau, Schles. Buchdruckerei, Kunst- u. Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Preis geheftet Mk. 1,50. Als zweiter Theil seiner „Urkunden zur Geschichte der neueren deutschen Litteratur", welche er mit der Herausgabe der interessanten „Briefe Heine's an Laube" eröffnet, veröffentlicht Eugen Wolff eine Anzahl unbekannter litterarischer Dokumente, die er dem Briefnachlaß und den Tagebüchern J. Ch. Kestner's entnommen hat.

* Velhagen u. Klasings Weihnachtsalmanach ist wieder erschienen. Derselbe bringt Unterhaltendes aller Art in Wort und Bild. Helene Pichler beschreibt eine Weihnacht im Polarreise, Trojan hat ein reizendes Gedichtchen, „Die erste Stimme", gespendet, Frida Schanz ist mit einer neuen Dichtung, „Der Schloßgeist", vertreten, Heinrich Seidel mit dem „Faulen Jakel" und anderes mehr. Die Ausstattung ist dem alten Verlage würdig.

Familien-Nachrichten.

Der Bureau-Assistent
Jgnatz Jaśkowiak
aus **Schroda**
verlobt mit Fräulein
Olga Schwenzer
aus **Posen.**

Sylvester Davidsohn,
Ella Davidsohn,
geb. **Aronsohn,** 15946
Vermählte.
Posen, **Bismarckstr. 8.**

Die Geburt eines Töchterchens beehren sich anzuzeigen 15953
O.-L.-Ger.-Sekretär
Sommer und Frau
Posen, den 30. November 1893.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bertha Pinkert mit Herrn Referendar Paul Lesche in Dresden. Frl. Helene Pohlandt mit Herrn Gerichts-Assessor, Lieutenant d. R. Heinr. Brehme in Breslau. Frl. Hulda Hammacher mit Herrn Hauptmann Konrad Fellbaum in Köln. Fräul. Maria Tholen mit Herrn Dr. Jos. Hermes in Oerath bei Erkelenz. Fräulein Maria Disch in Wiesbaden mit Herrn Hauptmann August Eigenbrodt in Koblenz.

Verehelicht: Herr Forst-Assessor Arthur Döring in Braunschweig mit Frl. Martha Kühne in Colditz. Herr Gerichtsassessor Dr. Georg Blume mit Fräulein Sophie Förstemann in Magdeburg.

Geboren: Eine Tochter: Herrn Stabsarzt Dr. Crux in Wesel. Herrn Gerichtsassessor Fischer in M.-Gladbach. Herrn Lieut. Curt von Beulwitz in Dresden. Herrn Landgerichtsrath Opfergelt in Köln. Herrn Dr. Nic. Ablaß in Maltsch. Hrn. Professor Karl von den Steinen in Neu-Babelsberg.

Gestorben: Herr Hauptmann a. D. Georg v. Kommerstädt in Zscheckwitz. Herr Rittergutsbesitzer Hermann v. Schlemmer in Keimkallen. Königl. Oberförster Karl Brandt in Herzberg am Harz. Herr Hofjuwelier Gustav Heintz in Berlin. Herr Franz Rexhausen in Berlin. Herr Wilhelm Gude in Berlin. Frau Christiane Laske geb. Beister in Berlin. Frau Major Henriette von Kotze, geb. Werkner in Magdeburg. Frau Justizrath Mathilde Ludwig, geb. Schmiedel in Breslau.



Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 2. Dezember Vorst. zu bedeut. ermäß. Preisen. **Mauerblümchen.** Sonntag, d. 3. Dezember 1893: 8. Nachm.-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. **Martha oder Der Markt zu Richmond.** Abends 7½ Uhr: Novität. Zum 2. Male. **Das Heirathsnest.** Lustspiel in 3 Akten von Gustav Davis. Montag: Klassiker-Vorstellung: **Romeo und Julia.**

Heute frische Kesselwurst
früh von 10 Uhr an:
Wellfleisch, 15952
E. Schiefek,
Berliner- und Bismarckstr.-Ecke.

Heute Sonnabend v. 10 Uhr an
Wellfleisch,
Abends: 15954
frische Kesselwurst
wozu ergebenst einladet
C. Wiltschke,
Wasserstr. 27.

Heute Eisbeine.
Julius Conrad, Fischerei 31.

Nachruf.

Am 29. November d. Js. verschied plötzlich der Beigeordnete Herr Zimmermeister

G. Fischer

von hier, welcher seit 1880 Mitglied des Magistrats und von 1865 bis 1879 Stadtverordneter, Vorsteher der S. A. Knispel-schen Waisenanstalt und Mitglied der evangelischen Gemeinde-Vertretung war. 15971

In diesen Ehrenämtern hat er sich durch unermüdlichen Eifer, durch festes und selbständiges Eintreten für das von ihm als recht erkannte, durch klaren und scharfen Blick für das Nützliche und durch Unparteilichkeit ausgezeichnet und sich hierdurch die größten Verdienste um das Gemeinwesen der Stadt erworben.

Wir erkennen es für unsere Pflicht, unserem Schmerz über den Verlust, der durch seinen Tod die Stadt betroffen und unserem Dank für sein gemeinnütziges Wirken Ausdruck zu geben.

Sein Andenken wird unter uns in Ehren fortleben.

Meseritz, den 30. November 1893.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Alljährlich werden in hiesiger Stadt von zahlreichen Vereinen, Schulen, Privatpersonen u. s. w. 15540

Weihnachtsbescheerungen für Arme

veranstaltet. Hierbei ist vielfach beobachtet worden, daß manche der Beschenkten sich bei mehreren von verschiedenen Seiten veranstalteten Bescheerungen Gaben zu erbetteln und die Geber durch falsche Angaben über ihre Verhältnisse zu täuschen wissen. Um dies verhindern und den Veranstaltern von Weihnachtsbescheerungen bei der Auswahl würdiger Empfänger behülflich sein zu können, richten wir an alle **Vereine wie Einzelpersonen,** welche in diesem Jahre Weihnachtsbescheerungen für Arme zu veranstalten beabsichtigen, die Bitte, die Namen und Wohnungen der von ihnen ausgewählten Personen (bei Kindern auch Namen und Wohnung der Eltern) **baldigst** und

jedenfalls vor dem 10. Dezember cr.

unserem **Armen-Büreau, Alter Markt Nr. 68,** I., mitzutheilen. Dieses wird den betheiligten Veranstaltern von Bescheerungen diejenigen Personen oder Familien, die für mehrere Bescheerungen in Aussicht genommen sind, schleunigst mittheilen und auch sonst über etwaige Bittsteller auf schriftliche oder mündliche Anfrage bereitwilligst und schnell Auskunft ertheilen.

Posen, im November 1893.

Städtische Armen-Deputation.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, d. 2. Decbr. 1893, Abends 8½ Uhr,
im **Dümke**'schen Restaurant:
1. Geschäftliche Mittheilungen,
2. Discussion

J. O. O. F.
M. d. 4 XII. 93. A. 8½ U. L.

Handwerker-Verein.
Montag, d. 4. d. M., Abends 8½ Uhr: 15936
Freie Besprechung
1. Künstlicher Zahnersatz.
2. Reguliren von Uhren.

Echt Astrachaner
Caviar
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **Mk. 8.** 15247
B. Persicaner,
Myslowitz.
Russische Cigarretten-, Thee- u. Caviar-Niederlage.

Bromwasser,
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Königl. priv. Rothe Apotheke,
Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.



Hafer-Bisquits, 15937
Warmbr. Gebäck,
Schoten. Spargel,
Sächs. Allerlei,
Frucht-Marmelade,
Gänsepökelfleisch.
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Christlicher Volksunterhaltungs-Abend:
Sonntag, 3. Dezember, 8 Uhr, in der Herberge zur Heimath.
Programm:
Gesangsstücke.
Vortrag: Eine Besteigung des Vesuvs.
Eintritt frei. 15947

Frau Dr. Theile hat die gütige Absicht, am 7. Dezember, Abends ½8 Uhr, ein **Geistliches Konzert** in der **Pauli-Kirche** unt. Mitwirkung des kgl. Sem.-Lehrers Herrn **Erbe** (Orgel) u. kunstgeübter Dilettanten zu geben. Da der Ertrag dieses wohlthätigen, künstlerischen Unternehmens dazu bestimmt ist, alten, arbeitsunfähigen Frauen Unterstützung gewähren zu können, bitten wir herzlich um rege Theilnahme.
Der Vorstand
des Frauen- und Jungfrauen-Vereins.
15872
Karten à 1 M., für Schüler 50 Pf., bei **Bote & Bock u. Ebbecke.**

Meine diesjährigen Winterkurse für 15929
Stotterer
in **Berlin** beginnen am 15. Dezember, Dessauerstr. 7, I. Etage. Individuelle Behandlung. Vorläufige Anmeldungen an die **Rudolf Denhardt**'sche Anstalt in **Eisenach. Einzige** Anstalt Deutschlands, die wiederholt **staatlich** ausgezeichnet wurde, zuletzt durch S. Maj. **Kaiser Wilhelm II.** Vom 15. Dez. bis 1. Febr. Aufnahme täglich. Prosp. mit amtl. Zeugn. gratis. Ueber Heilverfahren siehe Rudolf Denhardts „Stottern eine Psychose" Ernst Keils Nachf., Leipzig 1890 und „Was ist Stottern" ꝛc. ebenda 1892.
Rudolf Denhardt,
Eisenach.

Capitalien,
jeder Höhe werden auf Stadt- u. Landgrundstücke zu billigen Zinsen ausgeliehen; Hypotheken w. erworben u. gewerbliche Unternehmungen finanzirt durch 15934
Heinrich Cohn, Wronkerstr. 10, II.,
Vorderhaus, Aufgang rechts.

6000 M. Hypotheke a. e. Posen. Grundst. (Oberst.) pupillarisch sicher per 1. Jan. 1894 zu cediren. Anerbiet. u. **P. P. 5** a. d. Exped. d. Ztg. 15951

Zu der am Sonntag, den 3. Dezember 1893, Nachm. 4 Uhr, im Lambert-schen Saale stattfindenden **Versammlung** behufs

Stellungnahme gegen die projektirte Tabakfabrikatsteuer

beehren wir uns **alle** Interessenten ergebenst einzuladen.

Das Comité der Tabak- u. Cigarren-Fabrikanten u. Händler zu Posen.

Otto Berndt, Firma S. Krause.
Ludwig Bleistein, Firma F. Polakiewicz Nachf.
Joseph Friedländer, Firma J. M. Friedländer.
B. Leitgeber, Firma J. N. Leitgeber.
Julius Lissner, Firma M. Glückmann Kaliski.
Emil Mader. 15935
Max Peschke, Firma Gust. Ad. Schleh.
Adolf Schubert, Firma Gustav Schubert.

An den „Jersitzer Wahlmann"
des Wahlkreises Posen Land-Obornik: 15972
Mensch ärgere Dich nicht!
die Wahl ist doch wieder in M.-Goslin.

Hennigscher Gesangverein.
Nächste Probe: Mittwoch, den 6. Dezember
f. d. Damen v. 6—7½, f. d. Herren v. 8—9½ Uhr. 15940

Israel. Töchter-Pensionat
und Fortbildungs-Anstalt 15939
Frau Elise Holzbock, Breslau, Sonnenstr. 30, part.
Gewissenh. Ausbild. Anleitung im **rit.** Haush. Ref.: Jhre Ehrw. Hrn. Rabb. Dr. Rosenthal. Breslau, Dr. Bloch, Posen Näh d. Prosp.

Gebr. Steiner, **Conditorei und Special-Geschäft** für (mehrf. präm.) **Marcipan**
Königsberg i. Pr. **(geeignetes Weihnachtsgeschenk)**
versenden ihr unübertroffenes Fabrikat nach jeder Entfernung des Inlandes und exportiren nach aller Herren Länder. Das Pfund kostet inkl. Emballage 2 Mark. 15368
Marcipane werden in jeder Größe angefertigt von 1—100 Pfd. schwer, sowie kleinere Stücke 10, 20, 40 Stück per Pfund.
Telegramm-Adresse: Marcipansteiner Königsbergpreußen.

Um vor der Inventur mein Lager zu verkleinern, verkaufe ich die neuesten **Paletots, Anzüge- und Beinkleiderstoffe** zu bedeutend **ermäßigten** Preisen. **Reste spottbillig.** 15941
Neuman Kantorowicz, Markt 68.

Rothe + Loose
Ziehung 4.—9. Dezember zu Berlin.
Gew.: 100,000, 50,000, 25,000, 10,000 baar.
Orig.-Loose: 3,50 M. Antheile ½ 2,00 M., ¼ 1,20 M., ⅛ 60 Pf., 11/4 12 M., 11/8 6 M., Porto und Liste 30 Pf. extra.
Peter Loewe,
Bankgeschäft **Berlin C.,** Grenadierstr. 26. 15405
Telegr.-Adr.: **Glückspeter Berlin.**

Rothe + Geld-Lotterie.
Ziehung schon am 4.—9. Dezbr. 93.
Hauptgewinn 150,000 Mk. baar Geld. 15635
Original-Loose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.
Antheile: ½ 1,75, ¼ 1,00, 10/2 16,—, 10/4 9,—Mk.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.
Telegr.-Adr.: **Dukatenmann-Berlin.**

Alten Portwein,
golden u. roth, in garant. rein. vorzügl. Beschaffenheit, durch m. Bruder in großen Quantitäten aus Oporto direct bezogen, off. ich in Fässern p. Liter M. 2,—, in Flaschen (¾ L.) à M. 1,75 incl. Glas. Auch sehr alte Marken billigst lieferbar. Versuch wird zu dauernd. Verbindung führen.
Carl Richter, Grünberg i. Schl., Niederstr. 77. 3 Fl. in stark. Pappkiste ein Postcolli. 15887

Gummi-Artikel.
Sanitäts-Bazar J. B. Fischer, Frankfurt a. M., versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Zahnarzt
St. Kasprowicz.
Posen, St. Martin 69.

Ich habe mich in 15970
Rakwitz
als Arzt niedergelassen u. die Wohnung des Herrn **Dr. Hensel** bezogen.
Rakwitz im Dezember 1893.
Dr. Rothe,
prakt. Arzt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 3. Dezember, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 3. Dezember, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr General-Superint. D. Hesekiel. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Wegen des Jahresfestes der Bibelgesellschaft in der Petrikirche fällt der Abendgottesdienst aus.
Freitag, den 8. Dez., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 3. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. Abends 6 Uhr, Jahresfest der Bibelgesellschaft, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard.
Donnerstag, den 7. Dezember, Abends 6 Uhr, Adventsgottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 3. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. Beichte und Abendmahlsfeier. Um 11¾ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 3. Dez., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl). Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre, Hr. Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch, den 6. Dez., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 2. Dez., Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 3. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 24. bis zum 30. Nov.:
Getauft 9 männl., 7 weibl. Pers.
Gestorb. 9 " 7 " "

Herzliche und dringende Bitte!

Das hiesige Waisenhaus Martinsstift, bestimmt zur Aufnahme verlassener Kinder aus der evangelisch-polnischen Diaspora der Provinz Posen, befindet sich in großer Noth. Eine Bauschuld drückt die Anstalt in höchst empfindlicher Weise. Für die meisten der aufgenommenen Kinder wird entweder nichts oder nur sehr wenig gezahlt. Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste bitten wir alle Menschenfreunde: Lasset eure Lindigkeit auch uns kund werden und sendet uns recht reiche Gaben, damit wir unseren 60 Pfleglingen ein fröhliches Christfest bereiten können; thut auch eure Hände weit auf, damit wir von unserer größten Sorge der Bezahlung der Bauschuld, endlich befreit werden. 15965

Ostrowo, den 30. Nov. 1893.

Der Vorstand des Martinsstifts.
Muche, Pastor.

Die 65 Streckerschen Waisen zu Pleschen sehen dem Weihnachtsfeste erwartungsvoll entgegen. Seit 39 Jahren hat ihnen die Adventszeit immer so viele Liebesgaben gebracht, daß sie fröhlich Weihnachten feiern konnten. Ob's auch in diesem Jahre wieder so sein wird? Sie erhoffen's und befehlen sich dem großen Waisenvater im Himmel, der so viele Haushalter auf Erden hat.

Jede Gabe nimmt dankbar entgegen 15768

der Anstaltsvorsteher Pastor Raddatz in Pleschen.

Junge Dame f. Pens. ev. u. Wohn. b. Geschw. Weitz, Schulstr. 13.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Festzeitungen fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff,** Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

Posen, 1. Dezember.

* Für den Antisemitismus war die Provinz Posen bisher kein günstiges Versuchsfeld. Und wenn die von Ahlwardt und Genossen in Szene gesetzte Bewegung im vergangenen Sommer auch hier und da einzelne Gemüther ergriffen hatte, so war es doch eben nur das Aufwallen einer politischen Verirrung, die so plötzlich verschwand, wie sie gekommen war. Gleichwohl scheinen die antisemitischen Agitatoren die Hoffnung nicht aufgegeben zu haben, ihren Ideen auch in unserer Provinz Eingang zu verschaffen. Dafür sprechen die neuerlichen Versuche, der antisemitischen Propaganda durch Gründung von Vereinen feste Stützpunkte zu geben. In Schneidemühl ist dies bereits gelungen. Wie berichtet wurde, hat sich dort vor einigen Tagen nach einem Vortrage des Antisemiten Mosch aus Steglitz bei Berlin ein Verein gebildet, dem sofort eine größere Anzahl Personen als Mitglieder beigetreten sind. Ebenso ist in Argenau ein antisemitischer Verein in der Bildung begriffen. Als Redner erschien dort der deutsch-soziale Reichstagsabgeordnete Hans Leuß aus Hannover, der auch in einigen anderen Städten der Provinz sein Heil versucht hat, jedoch ohne Erfolg. Wenn nun den neuen Vereinen mit dem Titel „Reform-Vereine“ auch ein unschuldig aussehendes und verheißungsvolles Mäntelchen umgehängt wird, so wird diese Bewegung — das hoffen wir — doch richtig erkannt werden und an dem gesunden politischen Sinne unserer Bevölkerung scheitern.

---

* **Stadttheater.** Oskar Blumenthals und Gustav Kadelburgs hübsches Lustspiel „Mauerblümchen“, das bei seinen bisherigen Aufführungen sich eines steten Erfolges zu erfreuen gehabt, wird, um vielfachen Wünschen zu entsprechen, heute nochmals wiederholt werden, und zwar findet diese Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Sonntag Nachmittag wird zu ermäßigten Preisen Flotows „Martha“ zur Aufführung kommen. Abends 7½ Uhr geht das neue Lustspiel „Das Heirathsnest“ zum 2. Male in Scene.

* **Dem Stadttheater-Direktor Herrn Richards** ist, wie uns mitgetheilt wird, sein Kontrakt mit der Stadt auf fernere drei Jahre vom 1. Oktober 1894 vom Magistat verlängert worden.

p. **Volksversammlung.** Wie schon in unserer heutigen Morgenausgabe erwähnt, hat sich hier ein Komitee der Tabak- und Zigarren-Fabrikanten und Händler gebildet, um die Bewegung gegen die Tabaksfabrikatsteuer in die richtigen Wege zu leiten. Das Komitee hat nun zum nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, eine Versammlung nach dem Lambertschen Saal einberufen, in der eine Resolution gegen die projektirte Steuer beschlossen werden soll.

* **Volksunterhaltungsabende.** Das Komitee für die im letzten Winter abgehaltenen Volksunterhaltungsabende hat, wie wir erfahren, nach Zuwahl mehrerer neuer Mitglieder, mit Rücksicht auf den Beifall, den die damalige Veranstaltung gefunden, beschlossen, auch in diesem Winter solche Abende stattfinden zu lassen. Es sind hierfür zunächst der 3. und der 10. Dezember in Aussicht genommen. Der erstere wird außer musikalischen Stücken einen Vortrag bringen: „Eine Besteigung des Vesuvs.“ Die Abende finden in der Herberge zur Heimath um 8 Uhr statt.

p. **Die Bürgersteige** an der Glacisstraße vor dem Berliner Thor sind jetzt längs den Kirchhöfen neu geebnet und bekiest worden. — Auf dem Königsplatz werden die Straßenübergänge zwischen der Theater- und der Königstraße, bezw. zwischen der Friedrich- und der Viktoriastraße gegenwärtig mit Cementplatten belegt.

p. **Bei der Verstärkung der Schutzmannschaft**, welche über Sommer stattfand, haben sich nachträglich nicht unerhebliche Schwierigkeiten herausgestellt. Von den 40 damals eingestellten Mannschaften und bereits 17 wieder entlassen, davon 10 allerdings auf deren eigenen Wunsch. Die dadurch entstandenen Lücken haben nur schwer mit geeigneten Kräften wieder ausgefüllt werden können.

* **Ein größeres Zither-Konzert** unter Mitwirkung des Trompeterkorps des Leib-Husaren-Regiments veranstaltet der Posener Zither-Klub am Dienstag, den 5. Dezember im Lambertschen Saale. Auf den eigenartigen, musikalischen Abend sei mit dem Bemerken hingewiesen, daß zu demselben nur so viel Billets verkauft werden, wie Sitzplätze vorhanden sind.

p. **Graue Militärmäntel.** Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, werden demnächst im gesammten Offizierkorps der Armee graue Mäntel eingeführt. Die betreffenden Gewerbetreibenden bereiten sich schon auf diese Abänderung vor.

* **Unglaublich.** Durch eine Anzahl Berliner Blätter geht folgende Notiz: Als Beweis von den Fortschritten der Deutschen Volksbildung in der Provinz Posen diene der nachfolgende, buchstäblich wiedergegebene Inhalt einer Tafel, welche an der Berlin-Posener Chaussee bei dem Dorfe Sady ganz neu aufgestellt ist. Der Verfertiger dieser wunderbaren Inschrift soll ein Posener Maler sein.

Gem. Sady
neps Dom Sady
Krais Posen West.
Regirung bez
Sandwerbes — Posen.
Hatpmebdesamt
Amtskieriht.

Wir bezweifeln, daß diese „deutsche“ Ortstafel sich bei dem kaum zwei Meilen von hier entfernten von vielen Deutschen bewohnten Dorfe Sady wirklich befindet. Sollte das Unglaubliche wider Erwarten dennoch wahr sein, so wird die zuständige Behörde nun wohl in Sady für richtiges Deutsch sorgen.

* **Ministerielle Verfügung.** Um den Rechnungsvorlagen der in Preußen thätigen privaten Feuerversicherungsgesellschaften im Interesse der Versicherten einen höheren Grad an Klarheit und Uebersichtlichkeit zu sichern, hat das Ministerium des Innern für alle preußischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaften, sowie für alle in Preußen durch Agenten thätigen außerpreußischen Feuerversicherungsgesellschaften, mögen sie auf Aktien oder auf Gegenseitigkeit gegründet sein, in Betreff der Rechnungslegung, unter Aufhebung aller entgegenstehenden Vorschriften bestimmte Formulare im „Reichs-Anzeiger“ vorgeschrieben, nach denen nach dem Schlusse jedes Geschäftsjahres die Gewinn- und Verlustrechnung, die Bilanz, der Jahresbericht und die Uebersicht von dem Geschäftsbetriebe herzustellen ist. Die Ergebnisse sind binnen sechs Monaten nach dem Schluß des Geschäftsjahres der Aufsichtsbehörde in zwei Exemplaren einzureichen. In der gleichen Frist sind von der Gesellschaft die Ausweise für die Gewinn- und Verlustrechnung und die Bilanz in den zu Veröffentlichungen der Anstalt bestimmten Zeitungen und außerdem im „Reichs- und Staats-Anzeiger“ zu veröffentlichen. Eine Gesellschaft, welche noch andere Zweige der Versicherung als diejenige gegen Feuer betreibt, hat letztere in allen Theilen von den übrigen zu trennen.

* **Rentmeisterprüfungen.** Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen vom 11. Juni 1882 und 6. Januar 1884 bringt der Finanzminister zur Kenntniß, daß vom Jahre 1894 ab bis auf weiteres keine Prüfung von Bewerbern um königliche Rentmeisterstellen im Bereiche der Verwaltung der direkten Steuern stattfinden wird. Den königlichen Regierungen ist die darauf bezügliche Bekanntmachung vom 24. November d. J. zur Kenntnißnahme übersandt worden mit dem Auftrage, ihre Veröffentlichung durch die Amtsblätter zu veranlassen.

* **Submission.** Zum Neubau der Irrenanstalt Dziekanka bei Gnesen sollen die Pflasterarbeiten im Submissionswege vergeben werden. Der Verdingungstermin ist auf Freitag den 15. Dezember, Vormittags 11 Uhr, angesetzt. Offerten sind an den Herrn Landesbauinspektor Braun in Dziekanka einzureichen.

p. **Bettlerstatistik.** Im Monat November wurden im Ganzen hier 201 Bettler zur Haft gebracht. Davon entfielen auf das I. Polizei-Revier 38, auf das II. 31, auf das III. 17, auf das IV. 81, auf das V. 7, auf das VI. 20 und auf das VII. (Jersitz) 10 Bettler.

t. **Jersitz,** 1. Dez. [Von der Fortbildungsschule.] Die hiesige staatliche Fortbildungsschule, zu deren Dirigenten Hauptlehrer Knothe ernannt worden ist, sollte nach den Beschlüssen des Schulvorstandes bereits im Laufe des vergangenen Monats mit vorläufig sechs Klassen eröffnet werden. Bis heute jedoch ist dies nicht geschehen und dürfte vor der Hand überhaupt nicht erfolgen, da, wie uns mitgetheilt wird, die für die Ertheilung des Unterrichts in Aussicht genommenen Lehrer es abgelehnt haben, an der Fortbildungsschule zu wirken, falls ihnen nicht dieselben Honorarsätze wie den an der Posener Fortbildungsschule thätigen Lehrern bewilligt werden.

r. **Wilda,** 1. Dez. [Kommunales.] In der gestrigen Gemeindevertreter-Sitzung, zu welcher auch Herr Polizei-Präsident v. Nathusius in Begleitung eines Regierungsassessors und des Revierkommissarius erschienen war, wurde der Vertrag erörtert, welcher zwischen der Gemeinde und dem Kuratorium des gräfl. Garczynskischen Stifts wegen Ueberlassung des Wasserwerks im Stiftsgarten geschlossen werden soll. Nach eingehender Besprechung aller in Frage kommenden Verhältnisse wurde beschlossen, von einer Erwerbung des Maschinenhauses und der Maschinen abzusehen, dahingegen auf dem an den Stiftsgarten angrenzenden Gemeindeterrain an der Villenstraße, dem sogenannten Galgenberge, ein neues Wasserwerk zu erbauen, mit welchem eventuell eine elektrische Beleuchtungsanlage verbunden werden soll, und mit der Stiftsverwaltung nur ein Abkommen bezüglich der Benutzung des Brunnens zu treffen. Der auf Grund der Erörterungen abzufassende Vertrag wird von dem Herrn Polizeipräsidenten im Auftrage und im Namen des Stifts-Kuratoriums umgehend festgesetzt und den Ortsbehörden in den nächsten Tagen zur Genehmigung vorgelegt werden. Die weiteren Vorarbeiten will man sodann möglichst beschleunigen, so daß mit dem Bau der Wasserleitung und des Elektrizitätswerkes voraussichtlich im zeitigen Frühjahr begonnen werden kann. Was den bereits vorhandenen umfangreichen Brunnen anbetrifft, so haben die mehrfachen Untersuchungen bezüglich der Qualität und Quantität des Wassers ergeben, daß dasselbe ein ganz vorzügliches Trinkwasser ist und daß der Brunnen ununterbrochen stündlich 48000 Liter Wasser zu liefern vermag. Abgesehen davon, daß dieser somit selbst für den Fall einer mehrfachen Vergrößerung Wildas ausreicht, sind vor Jahren auf den angrenzenden Grundstücken noch mehrfach Quellen angebohrt worden, die gleichfalls ein sehr brauchbares Wasser in Fülle liefern würden. — Die neunte Lehrerstelle an der hiesigen Gemeindeschule ist mit Beginn dieses Monats dem Lehrer Ripien übertragen worden. — Der hiesige Ort zählt nach der diesjährigen Personenstandsaufnahme 5020 Einwohner. Im vergangenen Jahre betrug die Zahl derselben 4750 und im Jahre 1890 4120. Die Zunahme der Bevölkerung betrug also im Durchschnitt alljährlich 300 Seelen. Nach Erbauung der Möglinschen Fabrik und der Genossenschaftshäuser dürfte der Zuzug nach hier noch ein bedeutend größerer werden.

Polnisches.

Posen, 1. Dezember.

d. **Die Nachricht von der Einführung des planmäßigen polnischen Sprachunterrichts** in den Volksschulen unserer Provinz an Stelle des polnischen Privat-Sprachunterrichts, welcher bekanntlich vor 2½ Jahren durch den damaligen Minister Grafen Zedlitz gestattet wurde, ruft natürlich in der polnischen Presse lebhafte Sensation hervor. Der „Dziennik Pozn.“ theilt mit, daß er aus glaubwürdiger Quelle schon Ende Oktober d. J. aus Berlin die Nachricht erhalten habe, daß ein Ministerial-Reskript in dieser Angelegenheit bald erlassen werden solle; auch auf der hiesigen und der Bromberger Regierung habe man davon im vorigen Monate vertraulich gesprochen. Man möge nun die Veröffentlichung des erwähnten Reskripts abwarten. Erst aus demselben werde man erkennen können, welches Maß die Regierung für den polnischen Sprachunterricht bestimmt hat, und ob der polnische Sprachunter-

---

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[50. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Nein — das haben Sie sicherlich nicht,“ sagte Mathilde entschieden. „Aber es ist doch vieles da, was zu Ihrer Entschuldigung spricht, daß man gewiß das Unrecht vergeben und vergessen würde, wenn . . . .“

„Nun, wenn?“

„Wenn Sie wieder gut machen, was Sie versäumt haben.“

„Wozu würden Sie rathen?“

„Ich würde schreiben oder durch meinen Sekretär schreiben lassen: Liebe Ernestine, so und so hängt es mit unserer Heirath zusammen. Rückgängig ist das Geschehene nicht zu machen, aber ich schlage Dir Folgendes vor: komme zu mir, laß uns einige Tage beisammen sein; gefalle ich Dir nicht, so lassen wir uns scheiden; es kann nicht schwer sein, dies durchzusetzen. Dann erhältst Du alle Güter Borkhausens, — selbstverständlich. Andernfalls aber leben wir zusammen, wie es sich für Mann und Frau gebührt. Dein getreuer — das ist zwar arg gelogen, aber ich würde es doch schreiben — Dein getreuer Arno.“

„Und was meinen Sie, wird Ernestine darauf thun?“

„Das weiß ich nicht, ich kenne Sie nicht.“

„Was würden Sie in einem gleichen Falle thun?“

„Ich? Ich würde nicht herkommen, sondern mich von dem Manne, der mich mit so schnöder Rücksichtslosigkeit behandelt hat, scheiden lassen. Und dann würde ich ihn beschämen, indem ich ihm nach der Scheidung großmüthig die Hälfte des Vermögens abträte.“

„Es ist nicht wahr, Mathilde! Ach wenn Sie es wären . . .“

„Sie thun Ihrer Frau schon wieder Unrecht, Herr Sonneck, nachdem Sie kaum für das erste gebüßt . . . . Es ist sieben Uhr — morgen lesen wir das Buch da. Gute Nacht!“

Sie sah die Hand nicht, die Sonneck nach ihr ausstreckte, und eilte fort. Aber merkwürdigerweise machte das heute ihn nicht unglücklich, wie gestern seine Zurückhaltung sie nicht verdrossen hatte. Beide waren schon so weit, daß eine Unhöflichkeit sie freute, weil man eine solche fremden oder gleichgiltigen Personen gegenüber nicht begangen haben würde.

Zwölftes Kapitel.

Am folgenden Tage war Sonneck mehr als einmal im Begriff, Kaffka zu Mathilden hinüberzuschicken, um sie ersuchen zu lassen, daß sie schon einige Stunden vor der festgesetzten Zeit nach Schloß Siegmar kommen möge, um das Manuskript zu lesen. Aber immer hielt ihn das unbestimmte Gefühl zurück, sie würde es ablehnen, und dieser Weigerung wollte er sich nicht gern aussetzen. Als der kleine Zeiger sich der Vier näherte, der große die Neun hinter sich gelassen hatte, überkam Sonneck plötzlich die Angst, Mathilde möchte überhaupt ausbleiben, und indem er sich vorstellte, wie für ihn die Welt aussehen würde, wenn er nach einer weiteren Stunde die Gewißheit hätte, daß das Gefürchtete wahr geworden, mußte er aufspringen, um diesen Gedanken gewaltsam abzuschütteln. Aber er kam immer wieder und nistete sich so hartnäckig ein, daß Mathildens Kommen, das er vor einer Stunde noch als etwas ganz Selbstverständliches gar nicht bezweifelt hatte, in diesen Minuten des Harrens ihm als etwas unsäglich Schönes, als kaum zu Erwartendes, ja eigentlich ganz Unwahrscheinliches vorkam. „O mein Liebling!“ seufzte er vor sich hin und nach der Thür blickend. „Bleibe nicht aus! Laß mich nicht warten! Heute nicht! Nur heute nicht!“

Da schlug die Uhr, und gleichzeitig öffnete, wie in letzter Zeit immer, Kaffka die Thür, um Fräulein Mathilde Schmidt einzulassen. Und mit ihr kam es wie eine Fluth von Glück und Sonnenschein hineingeströmt. Sonneck konnte sich nicht bezwingen, er ergriff ihre Hand und küßte sie zärtlich. „Ich fürchtete, Sie würden nicht kommen“, flüsterte er, und fast heißer athmete aus den leisen Worten die Leidenschaft, als aus dem Kusse.

„Haben Sie mich für einen so pflichtvergessenen Sekretär gehalten, daß ich ohne Entschuldigung fortbleiben sollte?“ sagte Mathilde lächelnd. Ihre Worte klangen kühl, aber im Widerspruch damit bedeckte rosige Gluth ihre Wangen. Wie gut war es doch, daß Frau Ernestine Sonneck viele viele Meilen weit weg war und nicht sehen konnte, welcher gefährliche Grad elektrischer Spannung zwischen Herrn Arno Sonneck und seinem Sekretär herrschte!

Stumm setzten sich beide, Mathilde auf den Rohrstuhl, den sie beim Schreiben und Vorlesen bevorzugte, Sonneck in den bequemen Lehnstuhl, den er während dieser Stunden immer einnahm. Ein fragender Blick des jungen Mädchens, ein Nicken Sonnecks, und dann begann die Vorlesung aus dem Buche, das vor Mathildens Platz schon aufgeschlagen lag.

„Kap Maria van Diemen“ — so las sie, „wird das Vorgebirge genannt, in dessen Nähe die Hamburgische Bark „Drei Brüder“, Kapitän Vollbrecht in finsterer Sturm- und Regennacht scheiterte, von welchem Schiffbruch auf Seite 146 dieses Bandes die Rede ist. Adele Sonneck, ebenfalls mit einem weiblichen Namen wie das australische Kap, hat man das kleine Eiland der Südsee benannt, an welchem der Schooner „Candace“, Kapitän Karr, seinen Untergang fand. In beiden Schiffbrüchen kam nur ein Mann und eine Frau mit dem Leben davon, und wie jenes Vorgebirge von seinem holländischen Entdecker also benannt wurde nach der liebreizenden Tochter des Rheders, deren Bild auf allen seinen kühnen Fahrten unwandelbar in seinem Herzen lebte, so erhielt das sonnige Korallen-Eiland seinen Namen von der anmuthigen Frau, die im Herzen des jungen Seemanns, der die „Candace“ befehligte, bis zu seinem Tode fortlebte.

Der Schooner „Candace“ gehörte einer britischen Missionsgesellschaft, die ihre Sendboten nach den Fidschi-, den Tonga-, den Gesellschafts- und anderen Inseln des Stillen Meeres ausschickte, um deren heidnische Bewohner zum Christenthum zu bekehren. Voll Eifers waren die Missionare ausgezogen, oft von dem Wahne befangen, daß die Verkündigung des Evangeliums unter jenen Götzendienern mit Gefahren für ihr Leben verbunden sei. Aber bald erkannten sie, daß in dem größeren Theile des ihnen überwiesenen Gebiets von solchen Gefahren nicht die Rede, daß die Aussicht zu Märtyrern zu werden, für sie nur eine sehr geringe sei. Der weiche Himmel, unter dem die Insulaner in paradiesischer Umgebung lebten, hatte sie nicht zu fanatischen Dienern

richt in Wirklichkeit, wie dies von einer Seite behauptet wird, in den untersten Klassen der Volksschulen nicht eingeführt werden soll. So viel erscheine sicher, daß man diese theilweise Anerkennung der den Polen zustehenden Rechte den unaufhörlichen Bemühungen des Erzbischofs von Stablewski verdankt, welcher persönlich und in Denkschriften der Regierung vorgestellt hat, wie schädlich in religiöser, moralischer und geistiger Beziehung die Beseitigung des polnischen Sprachunterrichts in Volksschulen, welche von polnischen Kindern besucht werden, ist. Nicht geringeres Verdienst hätten auch die polnischen Abgeordneten, welche andauernd sich in dieser Angelegenheit bemühten und sich sogar nicht vor der Verantwortlichkeit gegenüber der polnischen Bevölkerung wegen ihrer Abstimmung für die Militärvorlage scheuten, um den polnischen Kindern den polnischen Sprachunterricht zu sichern.

Der „Kuryer Pozn." erklärt: er habe keinen Augenblick daran gezweifelt, daß früher oder später ein solches Reskript im Interesse des Staates (?) erscheinen müßte; doch möge man erst die Veröffentlichung desselben abwarten, da es möglich wäre, daß die Nachricht der deutschen Zeitungen in den Einzelnheiten ungenau ist.

Der „Orędownik" meint: Ein derartiges Reskript würde wenigstens zum Theil die Schäden beseitigen, welche das gegenwärtige Schulsystem der polnischen Bevölkerung zufügt; man werde auf die Veröffentlichung des Reskripts jedoch bis nach Ostern warten müssen.

Durchaus ungläubig verhält sich der Nachricht gegenüber, daß der polnische Sprachunterricht in den Volksschulen von der Mittelstufe aufwärts von Ostern ab eingeführt werden solle, der „Goniec Wielk." und warnt seine Leser davor, solchen Gerüchten, deren Zweck gar zu offenbar sei, Glauben zu schenken. Wahrscheinlich meint der „Goniec" damit, die Nachricht von dem Reskript habe nur den Zweck, die polnischen Abgeordneten für die neuen Steuern, welche zur Erhaltung der verstärkten Armee erforderlich sind, geneigt zu machen.

d. **Unter den hiesigen katholischen Volksschülern,** welche den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache erhalten, und deren Gesammtzahl ca. 1500 beträgt, befinden sich, wie der „Dziennik Pozn." behauptet, etwa 900, deren Eltern in Wirklichkeit polnischer Nationalität sind. Das genannte Organ meint nun: Diese in Wirklichkeit polnischen Kinder würden germanisirt werden, wenn sie an Sonn- und Feiertagen in die für die deutschen Katholiken bestimmte Kirche (die Franziskanerkirche) gingen, und sich an deutsche Predigt und deutschen Kirchengesang gewöhnen. Offenbar bezwecke dies eine den hiesigen Schul-Rektoren zugegangene Verfügung des Kreis-Schulinspektors, in welcher dieselben aufgefordert werden, bestimmte deutsche katholische Kirchenlieder mit den Schulkindern einüben zu lassen, und dafür Sorge zu tragen, daß diese Kinder an Sonn- und Feiertagen um 8 Uhr Morgens in der Franziskanerkirche zum Gottesdienste erscheinen.

d. **Die Alumnen des hiesigen Geistlichen-Seminars** machen gegenwärtig, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, einen pädagogischen Kursus an der hiesigen Taubstummen-Lehranstalt, welche von polnischen Kindern besucht wird, durch, um künftig in ihren Parochien mit Taubstummen sich verständigen zu können.

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk,** 30. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Am gestrigen und heutigen Tage fanden im hiesigen Magistratsbureau die Stadtverordneten-Ersatz- bezw. Ergänzungswahlen statt. In der ersten Abtheilung wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Marcus Bittiner der Kaufmann Michaelis Hirsch gewählt. Zur zweiten Abtheilung gehören 44 Wahlberechtigte; erschienen waren 43 Wähler, es wurde der Kaufmann Michaelis Ellson mit 23 gegen 20 Stimmen wiedergewählt. Die dritte Abtheilung, zu welcher 312 Stimmberechtigte gehören, wählte am gestrigen Tage an Stelle des zum Magistratsmitgliede gewählten Rentier Bajonski mit 119 von 121 abgegebenen Stimmen den Fleischermeister P. Degórski und heute den Bäckermeister Góberski.

⟋⟋ **Meseritz,** 30. Nov. [Verhaftung.] Am vorigen Sonnabend lief bei der hiesigen Polizei ein aus Hamburg erlassener Steckbrief gegen einen Handlungskommis ein, der von dort schon im August d. J. nach mehrfachen Unterschlagungen geflüchtet war. Zum Verräther an dem Ausreißer wurde ein an ihn hierher postlagernd gesandtes Packet, zu dessen Abholung derselbe sich kurz nach seinem Eintreffen auf dem Postamte einstellte. Die Postbehörde, welcher der Sachverhalt bekannt gegeben worden war, ließ den Abholer beobachten und benachrichtigte sofort die Polizei, welche den Flüchtling bald darauf in der Wohnung seines Onkels verhaftete und nach dem städtischen Polizeigewahrsam beförderte. Heute früh wurde der Mann nach Berlin transportirt, um von dort nach Hamburg ausgeliefert zu werden.

t. **Kosten,** 30. Nov. [Vom Volksbildungsverein. Besuch des Landeshauptmanns. Irrenanstalt.] Der am 27. d. M. von dem prakt. Arzt Dr. Niemack im hiesigen Volksbildungsverein gehaltene Vortrag über „die Urgeschichte der Erde" hatte sich eines zahlreichen Zuhörerkreises zu erfreuen. Die äußerst populäre, anschauliche Darstellung, welche durch Vorzeigung verschiedener Gesteinsproben, versteinerter Thiere und bildliche Darstellungen auf das vortheilhafteste unterstützt wurde, erntete den wohlverdienten Dank. — Am 28. d. M. war der neue Landeshauptmann Herr v. Dziembowski hier anwesend und besuchte die hiesige Provinzial-Irrenanstalt. In derselben finden bereits seit dem Frühjahre erhebliche Umbauten statt, welche noch nicht beendet sind. Am hiesigen Orte ist die Ansicht vorherrschend, daß die von dem früheren Landeshauptmann durchgesetzte Verlegung des bis zum 1. April cr. hier bestandenen Arbeits- und Landarmenhauses eine unzweckmäßige Maßregel gewesen ist, welche der Provinz unverhältnißmäßig hohe Kosten verursacht hat. Zur Aufnahme von Korrigenden waren nicht nur die erforderlichen Räumlichkeiten in guter Beschaffenheit vorhanden, sondern es war auch ein beträchtlicher Landbesitz erworben worden, um sie zweckmäßig zu beschäftigen, während die vorhandenen Räumlichkeiten und sonstigen Einrichtungen auch nach erfolgtem Umbau den Anforderungen der heutigen Irrenpflege kaum genügen dürften.

F. **Ostrowo,** 30. Nov. [Aufgefundene Kindesleiche. Besuch. Jahrmarktsverlegung. Diebstahl.] Am Sonntag, 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wurde im Dung hinter einem Schweinestalle im Nachbardorfe Lewkow die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Das Kind ist anscheinend erwürgt worden. Die Mutter des Kindes ist in der Arbeiterfrau Kucharska aus Lewkow ermittelt worden. Dieselbe ist bereits verhaftet. — In dieser Woche traf der frühere hiesige Vikar Prinz Edmund Radziwill, jetzt unter dem Namen Pater Benediktus im Kloster Beuron in Hohenzollern, mit seinem Bruder, dem Fürsten Ferdinand Radziwill hier ein. Der Prinz hält sich zur Zeit in Antonin auf. — An Stelle des im Oktober cr. in der Stadt Ostrowo der Choleragefahr wegen aufgehobenen Jahrmarkts ist ein solcher auf den 19. Dezember cr. angesetzt. — Auf dem am Dienstag hierselbst abgehaltenen Jahrmarkt wurden den Schuhmachern Hauer und Bruscht aus Zduny Schuhwaaren im Werthe von ungefähr 10 Mark gestohlen. Die später ermittelte Diebin, eine Wittwe Katharina Majchrzak aus dem nahen Dorfe Krempa, ist verhaftet worden.

ɔ **Jarotschin,** 29. Nov. [Graf von Radolin kirchlich aufgeboten. Gerichtstage in Zerkow. Zwangsvollstreckung. Meldeamt. Fleischschaubezirk. Wahl. Beförderung.] In der hiesigen katholischen Kirche wurde heute das kirchliche Aufgebot des Grafen von Radolin, einzigen Sohnes des Botschafters an der Hohen Pforte, Fürsten von Radolin, mit der Gräfin von Königsmarck verkündet. — Für das Geschäftsjahr 1894 sind mit Genehmigung des Herrn Landgerichtspräsidenten die in Zerkow abzuhaltenden Gerichtstage auf die folgenden Tage festgesetzt worden: den 23. und 24. Januar, 27. und 28. Februar, 3. und 4. April, 8. und 9. Mai, 3. und 4. Juli, 18. und 19. September, 30. und 31. Oktober, 11. und 12. Dezember. — Das Geschäftszimmer des diesseitigen Meldeamts befindet sich jetzt Bahnhofstraße in der Villa neben dem Landraths-Amte. — Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die zu dem im Grundbuche von Jaratschewo, Band I Blatt Nr. 36, auf den Namen der Wittwe Marianna Czabanska in Schroda eingetragene, zu Jaratschewo belegenen Grundstücke gehörigen Parzellen Nr. 143, 772/350 und 888/340 am 15 Januar 1894 zwangsweise in Schrimm, Zimmer Nr. 6b, versteigert werden. — Der Fleischbeschauer Lehrer Herr Ladislaus Gebel zu Langenfeld ist zum stellvertretenden Fleischbeschauer für den vakanten Fleischschaubezirk Minischew mit Prusinow widerruflich ernannt worden. — Zum Gemeindeschöffen der Gemeinde Zerniki ist der Wirth Michael Wojtera gewählt und bestätigt worden. — Herr Dr. v. Bartkowski hierselbst ist zum Assistenzarzt I. Klasse befördert worden.

* **Gnesen,** 30. Nov. [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag 5 Uhr hatte der auf hiesigem Bahnhof beschäftigte Lampenputzer Emil Schröder die Schlußlaterne an den zur Abfahrt bereit stehenden Güterzug Nr. 805 anzubringen. Derselbe stand hierbei außerhalb des Geleises in gebückter Stellung, mit dem Kopf an den unteren Theil der rechten Pufferscheibe des Schlußwagens gelehnt, als vom entgegengesetzten Ende des Geleises ein Wagen abgestoßen wurde. Schröder wurde, wie die „Gnesener Ztg." berichtet, durch den abgestoßenen Wagen am Hinterkopf gequetscht und sofort getödtet. Schröder hinterläßt eine Wittwe und zwei unerzogene Kinder.

II **Bromberg,** 30. Nov. [Bezirks-Eisenbahnrath.] Heute fand im Sitzungssaale der Eisenbahn-Direktion hier die XXIII. ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths des Direktionsbezirk Bromberg statt. Den Vorsitz führte Herr Präsident Pape von hier. Anwesend waren aus der Gruppe des Handels Kaufmann Dyck als Vertreter der hiesigen Handelskammer, Geh. Kommerzienrath Peters-Elbing, Kaufmann Eichelbaum-Insterburg, Stadtrath Teschendorf-Königsberg, Konsul Scharffenorth-Memel, Kaufmann Friedländer-Posen, Kaufmann Tiessen-Stettin, Rosenfeld-Thorn, Kaufmann Thurau-Tilsit, Kaufmann Kauffmann-Stolp, aus der Gruppe der Industriellen Reg.- und Generalrath Lack-Königsberg, Stadtrath Ehlers-Danzig, Fabrikbesitzer Lingers als Vertreter des Vereins für Rübenzucker-Industrie-Berlin, Rittergutsbesitzer v. Graß als Vertreter des Vereins der deutschen Spiritusfabrikanten zu Berlin, aus der Gruppe der Landwirthschaft: Rittergutsbesitzer Rahm, Oekonomierath Aly, Generalsekretär Steinmeyer-Danzig, Oekonomierath Kreis-Königsberg und Stoeckel-Insterburg, Rittergutsbesitzer Poll als Vertreter des landwirthschaftlichen Centralvereins. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war ein Antrag des Kaufmanns H. Pfaul-Braunsberg, Mitglied des Eisenbahn-Bezirksraths, dahin gehend, die seit dem 1. Oktober eingeführten Platzkartenzuschläge zu den Fahrkartenpreisen bei den Courierzügen 1 und 2 fallen zu lassen. Begründet wurde der Antrag durch die Behauptung, daß trotz des allgemeinen Wunsches nach Ermäßigung der Personentarife auf den Bahnen, im Gegentheile diese durch solche Nebenabgaben und andere Beschränkungen direkt oder indirekt erhöht werden. — Auch diese Platzkartenabgabe habe für den Reisenden keinen Vortheil. Im Gegentheil würde der Personentarif dadurch nur wesentlich erhöht werden. Letzteres im erhöhten Maße bei Benutzung kurzer Strecken. Wenn aber dadurch der Lokalverkehr auf den Courierzügen 1 und 2 dem Publikum entzogen werden soll, so wird letzteres doch in den Fällen zur Benutzung dieser Züge gezwungen, in denen mit anderen Zügen ein Anschluß an die Nebenbahnen nicht zu erreichen ist. — Der Antrag wurde abgelehnt, dagegen der Antrag angenommen, die sogenannten Harmonikazüge auf der Strecke Königsberg-Berlin nur bei Tag und für den Nachtschnellzug die früheren Wagen laufen zu lassen. — Der folgende Gegenstand der Tagesordnung war der Antrag des Fabrikbesitzers Hermann Dyck-Bromberg, Mitglied des Eisenbahnbezirksraths: Die kgl. Eisenbahndirektion wolle in geeigneter Weise dafür sorgen, daß in einer dem Verkehrsbedürfnisse entsprechenden Zahl lange Waggons zur Verladung von Holz und dergl. rechtzeitig den Bestellern bereit gestellt werden. Es hat sich, wie der königl. Eisenbahndirektion bekannt ist, ein notorischer Mangel an solchen Waggons, auf welche die Besteller zuweilen 6 Tage und noch mehr warten müssen, herausgestellt. Dadurch leidet aber der Geschäftsverkehr erheblich und Handel und Industrie würden dadurch geschädigt. — Der Antrag wurde angenommen und die königliche Eisenbahn-Direktion ersucht, für schleunige Anschaffung von langen Waggons zur Verladung von Holz Sorge zu tragen. — Kaufmann H. Pfaul-Braunsberg: Die Begünstigung des Staffeltarifs, welche für Malz benutzt seit dem 1. Oktober aufgehoben ist, wieder für dasselbe einzuführen. Es ist nicht ersichtlich, so heißt es in der Begründung zu diesem Antrage, weshalb grade Malz, welches doch ein Fabrikat aus Getreide, wie Mehlfabrikate, ist, von dem Staffeltarif ausgeschlossen sein soll. Es ist dazu um so weniger Grund, als die Landwirthschaft die hiesige allgemein minderwerthe Gerste nur bei billigen Tarifen für Malz als solches auch nach dem Westen günstig absetzen kann. — Der Antrag wurde abgelehnt und zwar zu Gunsten des Schlesischen Spezialtarifs, welcher ebenfalls seit dem 1. Oktober für Malz aufgehoben ist, um diese Begünstigung auch für den Schlesischen Direktionsbezirk auszudehnen. — Oekonomierath Kreiß-Königsberg, Mitglied des Eisenbahn-Bezirksraths, beantragt: Der Bezirks-Eisenbahnrath wolle beschließen, die königliche Eisenbahn-Direktion zu ersuchen, die Ermäßigung der Frachtsätze für die in dem Ausnahmetarif vom 1. Januar 1890 genannten Düngemittel und Rohmaterialien zur Kunstdüngerfabrikation bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten zu beantragen. — Der Antrag wurde modifizirt angenommen, da das Bedürfniß zunächst festgestellt werden soll. — Es gelangt nunmehr der Sommerfahrplan pro 1894 zur

---

finsteren Aberglaubens gemacht, aber, was nicht minder schwer zu bekämpfen war, Männer und Weiber in die Fesseln leichtlebiger Sinnlichkeit und arger Sittenlosigkeit verstrickt. Und mit dieser Erkenntniß drängte sich den Missionaren die Wahrnehmung auf, daß ihre Aufgabe mit weiblicher Beihilfe bedeutend leichter zu erfüllen sein würde. Die Missionsgesellschaften daheim, an die sie in diesem Sinne schrieben, sahen ein, daß es nicht gut thut, wenn der Mensch allein sei, und sie trachteten danach, den Verheiratheten unter den Missionären deren Frauen nachzusenden, für die Anderen aber Bräute zu gewinnen, die bereit wären, sich mit unbekannten Männern zu verbinden, und an ihrer Arbeit im Weinberge des Herrn aufopferungsvoll theilzunehmen.

Die Missionsgeschichte Indiens, Australiens und Afrikas ist da, um die Wahrheit dieser Angaben für den zu beweisen, der sie etwa bezweifeln sollte. Sie bezeugt, daß es nie an frommen Jungfrauen gefehlt hat, die sich freiwillig zu solcher Eheschließung meldeten.

Nicht erwähnt wird aber in der Missionsgeschichte, daß die Direktoren der Gesellschaft, von der ich hier erzähle, kluge und welterfahrene Leute waren und dem entsprechend handelten. Sie hatten mancherlei Bericht von den körperlichen Reizen der Südsee-Insulanerinnen, wie nicht minder von ihrer Gefallsucht und ihren Verführungskünsten erhalten, und es bedünkte sie unweise, die Versuchung an ihre Sendboten herantreten zu lassen, ohne für ein kräftiges Gegenmittel zu sorgen. Sie wählten also mit gutem Bedacht als Bräute nur hübsche und anmuthige Mädchen aus, die nicht wie Vogelscheuchen unter den reizvollen Töchtern des Südens umher wandelten.

So war einem der Missionare, die auf Tahiti wirkten, einem gewissen Sonneck, als Braut ein Mädchen deutscher Abstammung, Adele Borkhausen, bestimmt. Die Trauung fand durch Stellvertretung statt, und dann trat Adele, unter den zehn hübschen zukünftigen Missionarfrauen, die mit ihr zugleich abreisten, wohl die lieblichste, die Fahrt nach ihrer neuen Heimath an. Eine amerikanische Bark brachte sie nach Honolulu, wo der Missionsschooner „Candace", befehligt von Kapitän Karr, sie aufnehmen und nach ihren verschiedenen Bestimmungsplätzen befördern sollte.

Kapitän Karr, ein tüchtiger Seemann und eine von Kraft und Gesundheit strotzende Gestalt, betrachtete mit stillem Lächeln die hübschen Passagiere, die er neben seiner übrigen Fracht an Lebensmitteln, Büchern, Tausch- und Ausrüstungsgegenständen aller Art den frommen Männern zuführen sollte. Er und sein Steuermann waren mit ebenso viel Galanterie wie Zurückhaltung ihren Schutzbefohlenen bei deren Einschiffung behilflich; aber es war ein verhängnißvoller Augenblick für ihn, als Adele Sonneck, wie sie doch eigentlich schon hieß, schüchtern seine dargebotene Hand ergriff, um ans Deck zu gelangen. Sie war noch keine 24 Stunden an Bord, als Karr so ernstlich in sie verliebt war, wie nur je ein braver Seemann verliebt gewesen ist.

Je länger er mit ihr beisammen war und je mehr er erkannte, wie ihre geistigen Gaben und Herzenseigenschaften mit dem schönen Aeußern in Einklang standen, desto mehr ging die Verliebtheit in eine starke und tiefe Liebe über. Es dünkte ihm der Gipfel der Seligkeit, mit diesem holdseligen Wesen an der Seite sein ganzes Leben lang die blaue See — bis dahin seine einzige Liebe — zu befahren. Aber er war zu gewissenhaft, um zu vergessen, daß sie, die einen so tiefen Eindruck auf ihn machte, die Frau eines andern sei, und nicht ein einziges Mal gab er dem verführerischen Gedanken nach, die für ihn so günstigen Verhältnisse, die Abwesenheit des Mannes und die Vertraulichkeit des Zusammenlebens auf dem kleinen Schiffe zu mißbrauchen. Wenn trotzdem Adele aus tausend unmerklichen Kleinigkeiten erkannte, daß und warum Karr sie mit anderen Augen betrachtete als ihre Genossinnen, so lag die Schuld nicht an ihm, sondern an dem weiblichen Scharfsinn, der sich in Dingen der Liebe nun einmal nicht täuschen läßt.

Die Seereise nahm einen glücklichen Verlauf, bis man nicht mehr weit von den Gesellschaftsinseln entfernt war und Karr jeden Augenblick das Auftauchen der waldigen Höhen von Tahiti und Eimeo am südlichen Horizont erwartete. Er theilte Adele mit, daß sie vielleicht schon am nächsten Tage ihren Zukünftigen begrüßen würde, aber die Nachricht zauberte keinen Schimmer freudigen Erröthens auf ihre Wangen. Warum sollte sie auch mit liebender Sehnsucht der Begegnung mit dem fremden Manne entgegenblicken? Das Bewußtsein erfüllter Pflicht kann doch nicht über alles hinweghelfen, das fühlte sie an dem unruhigen, aber nicht fröhlichen sondern bänglichen Klopfen ihres Herzens. Mehr fürchtend als hoffend konnte Adele nur zagenden Sinnes beten, der ihr angetraute Gatte möge eine Persönlichkeit sein, die es ihr nicht gar zu schwer mache, die Gestalt, die sich zwischen ihn und sie gedrängt hatte, zu vergessen.

Wer mag entscheiden, ob es für sie ein Glück war, daß die Stunde, der sie furchtsam entgegen sah, noch verschoben wurde? In der Nacht erwachte sie aus leichtem und unruhigem Schlummer von ungewohnt heftiger Bewegung des Schiffes; es mußte sich ein starker Wind erhoben haben. Sie schob den metallenen Deckel zurück, der das kleine runde Fenster in der Kabinenwand verdeckte, und versuchte hinauszublicken; es war so dunkel, daß sie anfänglich nicht zu unterscheiden vermochte, ob der Schooner bis über das Fenster im Wasser lag oder ob sie wirklich in die über dem Meere lagernde Finsterniß hinausschaue. Doch nur wenige Sekunden dauerte diese Ungewißheit; dann erfüllte blendende Helle den ganzen Raum und ließ sie eine im fahlen Lichte des Blitzes unheimlich anzusehende schäumende und wogende Wassermasse erkennen. Sie schob schnell den Deckel wieder vor, — der Anblick hatte ihr Furcht eingeflößt. Ueber sich hörte sie die Mannschaft rennen und sie vernahm Karrs befehlende Stimme, welche das Krachen und Knarren der Balken, das Strömen des Regens und das Heulen des Windes übertönte. Ein schweres Unwetter hatte sie noch kurz vor ihrem Ziel überfallen. Sie sprang auf und kleidete sich an, so gut es in der Dunkelheit und bei dem heftigen Schwanken des Schooners gehen wollte; auch ihre Reisegefährtinnen waren wach geworden, und bald waren sie alle in der kleinen Kajüte versammelt, auf die sich die Thüren der Kabinen öffneten.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechung. Seitens der Eisenbahn-Direktion sind bereits die erforderlichen Aenderungen vorgesehen und ist dadurch den Wünschen einiger Antragsteller entgegen gekommen worden. — Der Antrag des Hauptmanns Naumann-Mikuszewo, eine Fahrplanänderung auf der Strecke Strzalkowo-Posen dahin zu treffen, auf der Strecke Oels-Gnesen den um 2 Uhr 49 Min. Nachm. in Wreschen von Gnesen eintreffenden Zug derartig schnell weiter gehen zu lassen, daß derselbe spätestens um 7 Uhr Abends Breslau erreicht, zu welchem Zwecke die rechte Oderuferbahn ersucht werden mußte, durch Vorschiebung eines Zugs den rechtzeitigen Anschluß in Oels vorzusehen, wurde zur Kenntniß gebracht, gelangte aber nicht mehr zur Beschlußfassung. Die Sitzung wurde um 1½ Uhr geschlossen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Landsberg a. W.**, 29. Nov. [Ein entsetzliches Unglück] ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahngeleise. Ein Wagen wollte das Geleise der Brückenstraße passiren, als jeden Augenblick der Berliner Zug heranbrausen mußte. Der Bahnwärter Schüler, ein pflichtgetreuer Beamter, der im Begriff stand, die Schranke herabzulassen, eilte auf den Wagen zu und versuchte ihn zurückzureißen. In demselben Augenblicke war der Zug herangekommen, ein furchtbares Krachen ertönte, und wenige Minuten darauf hielt der Zug. Der Wagen war ziemlich unbeschädigt geblieben, aber der Bahnwärter war vom Zuge zerstückelt, so daß die einzelnen Gliedmaßen zusammengesucht werden mußten.

g. **Breslau**, 30. Nov. [Denkmal für den Schöpfer des preußischen Allgemeinen Landrechts.] Da der Schöpfer des Allgemeinen Landrechts für die preußischen Staaten, Carl Gottlieb Svarez, ein geborener Schlesier ist (sein Geburtsort ist Schweidnitz, wo er am 27. Februar 1746 das Licht der Welt erblickte), so wird aus Anlaß des Umstandes, daß am 1. Juli nächsten Jahres 100 Jahre verflossen sind, seit das Allgemeine Landrecht in Geltung ist, beabsichtigt, in unserer Stadt Breslau Herrn Svarez, der unstreitig einer der verdienstvollsten Männer Preußens ist, ein Denkmal zu errichten. Ein Aufruf wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

⊙ **Görlitz**, 1. Dez. [Ein neues Lustspiel.] Gestern Abend gelangte im hiesigen Stadttheater ein neues Lustspiel von Gustav von Moser und Thilo von Trotha zur Aufführung. Dasselbe führt den Titel: „Nur kein Lieutenant", und hatte sich einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Das Berliner „Deutsche Theater" hat sogleich den „neuen Moser" zur Aufführung angenommen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 1. Dezember. Falsche Fünfzigmarkscheine. Die Reichsschuldenverwaltung erläßt die folgende Bekanntmachung: „In neuerer Zeit sind falsche Reichskassenscheine zu fünfzig Mark zum Vorschein gekommen und angehalten worden. Wir sichern demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter solcher Falschstücke zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach den Umständen von uns zu bemessende Belohnung bis auf Höhe von 3000 M. zu."

Späte Liebe. Eine in Berlin ansässige 62 Jahre alte Schneiderin, die schon seit einer Reihe von Jahren ihrer hilfsbedürftigen Lage halber Armengeld bezieht, besuchte vor kurzem ein Fest, das ein Verein in Potsdam gab. Dort lernte sie einen achtzigjährigen Wittmann, seines Zeichens nach Schuhmachermeister, kennen. Sich sehen, sich sprechen und sich gegenseitig die Liebe gestehen, war eins, und binnen wenigen Wochen wollen sie den Bund für das Leben schließen.

Zum Spandauer Mord. Der Mörder der 13jährigen Hedwig Franke ist noch nicht ermittelt worden, obgleich die Polizei die ganze Umgegend unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte abgestreift und auch die Herbergen durchsucht hat. Das Mädchen war kräftig entwickelt und ließ sich nicht so leicht beikommen. Das am Orte der That aufgewühlte Erdreich giebt Zeugniß davon, daß zwischen ihr und dem Mörder ein hartnäckiger Kampf stattgefunden hat. Darauf läßt auch der Umstand schließen, daß die Stangen ihres Schnürleibs verbogen und zerbrochen sind.

† **Spiel.** Kaiser Wilhelm I. mochte hohes Spiel nicht leiden, gleichwohl hatte er dasselbe gegen seinen Enkel, den jetzigen Kaiser, in Schutz genommen. Die Offiziere des Garde-Husaren-Regiments, dessen Oberst Prinz Wilhelm war, hatten im Spiel solche Verluste, daß der Prinz endlich beschloß, solchen Verheerungen ein Ende zu machen und seinen Offizieren in unabweisbarer Form nahelegte, aus dem Klub, in dem sie spielten, auszutreten. Die Leitung des Klubs war darüber sehr bestürzt und bewog den Obmann, Prinzen R., beim Kaiser dahin zu wirken, daß jener Befehl zurückgenommen wurde. Der Kaiser ergab sich den vorgebrachten Gründen, ließ den Prinzen Wilhelm zu sich kommen und ersuchte ihn, das Verbot zurückzunehmen. Aber der Prinz blieb standhaft und sagte: „Majestät, gestatten Sie mir die Frage: Bin ich noch Oberst des Regiments?" — „Ja, natürlich", antwortete der Kaiser. — „Dann gestatten mir Majestät, daß ich meinen Befehl aufrecht erhalte, oder . . . daß ich meine Stelle hiermit in Ihre Hand zurücklege." Dem Kaiser gefiel das entschlossene Wort und er besänftigte den Prinzen rasch, indem er sagte: „O, davon kann keine Rede sein, einen so guten Oberst finde ich ja nicht wieder." Und es blieb beim Spielverbot. Als Prinz R. um Bescheid zum Kaiser kam, sagte dieser: „Thut mir leid, ich habe Alles versucht, aber der Oberst will durchaus nicht." Die Anekdote ist wohl für beide Theile charakteristisch.

† **Die Höllenmaschinen** sind genau so alt, wie das Jahrhundert, das jetzt zu Ende geht. Aus der Voreltern Zeit datirt der Name und die Sache, und zwar von dem Anschlag auf Napoleon Bonaparte vom 24. Dezember 1800. Der erste Konsul wußte daraus sogar raffinirt politisches Kapital zu schlagen, d. h. er benutzte das Attentat, um seine Gegner gewaltsam mit einem Schlage zu unterdrücken und seine Herrschaft zu befestigen. Aus jüngerer Periode stammt die Höllenmaschine des Korsikaners Fieschi vom 28. Juli 1835, die das Leben Louis Philipps bedrohte. Die aus zweiundzwanzig Gewehrläufen (wie eine moderne Mitrailleuse) zusammengesetzte Zerstörungsvorrichtung erscheint gegen die neueren und neuesten Ausgeburten der Sprengtechnik fast wie ein Kinderspiel, obschon damals Marschall Mortier und 18 von den 21 Schwerverwundeten dadurch umkamen. Der König war unbedeutend an der Stirn gestreift worden, die ihn begleitenden Prinzen wurden gar nicht getroffen. Louis Philipp setzte ruhig die Revue fort. Fieschi und zwei Mitverschworene wurden dafür am 16. Februar 1836 hingerichtet, ein vierter erhielt 20 Jahre Zuchthaus. Die dritte Höllenmaschine konstruirte der „Massenmörder" Thomas, ging aber dabei selbst zu Grunde, da die Explosion zu früh, und zwar noch im Hafen zu Bremerhaven (11. Dez. 1875) erfolgte. Mit Thomas verloren viele Passagiere ihr Leben. Thomas benutzte Dynamit als Sprengstoff. Seine Absicht war, die hohen Prämien zu gewinnen, gegen die er werthlose Waaren auf dem Schiffe versichert hatte.

† **Das Schillertheater** in Berlin ist gesichert. Am Mittwoch Abend fand im Konferenzsaale des Kultusministeriums eine von fünfzig Theilnehmern besuchte Versammlung in Angelegenheit des zu gründenden Schillertheaters statt. Geh. Regierungsrath Prof. Foerster führte den Vorsitz. Nach Klarlegung der Ziele und einem Vortrag über die dem Unternehmen zu Grunde gelegten Berechnungen wurde unter allgemeiner Zustimmung beschlossen, das Unternehmen ins Leben rufen. Das gesammte Kapital, soweit es nicht schon vorher zugesagt war, wurde sofort gezeichnet. Ein Ausschuß wurde beauftragt, einen Statuten-Entwurf auszuarbeiten und denselben einer am Sonnabend neu anberaumten Versammlung behufs definitiver Konstituirung der Gesellschaft vorzulegen.

† **Zu dem Grubenunglück** in dem Bernsteinbergwerk „Alte Grube" in Palmnicken erhält die „Königsb. Allg. Ztg." noch einige nähere Mittheilungen. Die Bergleute Karl Böttcher, erster Heuer in Palmnicken, Ludwig Podaschun-Palmnicken und Karl Schack-Sorgenau hatten Morgens 6 Uhr ihren Dienst unter der Erde angetreten. Nachdem sie einige Zeit gearbeitet hatten, machten sie die für einen jeden Bergmann sehr unangenehme Entdeckung, daß durch die Decke — sie waren gerade mit der Zimmerung beschäftigt — sehr viel Wasser drang. Um diesem die Arbeit sehr erschwerenden Uebelstande abzuhelfen, wollte Böttcher eine Rinne aus Blech anlegen, zu welchem Zwecke Schack das Material holen sollte. Kaum hatte sich Schack entfernt, so öffnete Böttcher ein wenig die Decke, um dem Wasser freien Abzug zu verschaffen. Da schlug ihm plötzlich eine blaue Flamme ins Gesicht und verletzte ihm beide Augen derartig, daß er, vollständig geblendet, die Sehkraft für den Augenblick völlig verlor. Als ein erfahrener Bergmann warf er sich sofort auf die Erde, und diese Geistesgegenwart rettete ihm das Leben. Schrecklicher sollte es dem Podaschun ergehen, dieser wurde von dem schlagenden Wetter, denn das war die Entstehungsursache des Feuers, derartig überrascht, daß er sich nicht mehr schützen konnte und auf der Stelle getödtet wurde. Schack kam zum Glück mit nur geringen Verletzungen davon. Die verunglückten Bergleute wurden sofort an das Tageslicht geschafft. Der Arzt war bald zur Stelle. Er stellte den bereits eingetretenen Tod des Podaschun fest und ordnete die schleunige Ueberführung des schwer verletzten Böttcher nach dem Krankenhause an. Böttcher hat an beiden Augen großen Schaden erlitten, und es ist sehr fraglich, ob er sich seines Augenlichtes wieder ungestört wird erfreuen können. Schlagende Wetter hat man in dem Bernsteinbergwerk zu Palmnicken nur sehr selten beobachtet. Zum ersten Male ist diesen gefährlichen Gasen ein Menschenleben zum Opfer gefallen.

Handel und Verkehr.

r. **Die Getreidepreise** an der Berliner Börse sind während des Novembers d. J. um einige Mark gestiegen. Weizen, welcher am 1. November mit 140,25 M. bezahlt wurde, hatte am 30. November einen Preis von 145 M.; Roggen war von 125,50 M. am 1. November auf 127 M. am 30. November gestiegen; die Getreidepreise waren Ende November etwa dieselben, wie Anfang Oktober d. J.; sie waren während des Oktobers gefallen, aber während des Novembers wieder gestiegen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. Dez. **Schluß-Kurse.**

	1. Dez.	Not.v.30
Weizen pr. Dez.	143 75	143 50
do. pr. Mai	151 —	150 50
Roggen pr. Dez.	127 25	126 75
do. pr. Mai	131 —	130 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.30
do. 70er loko o. F.	31 80	31 80
do. 70er Dez.	31 80	31 70
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er April	37 20	37 10
do. 70er Mai	37 40	37 30
do. 70er Juni	37 80	37 70
do. 50er loko o. F.	51 10	51 10

	1. Dez.	Not.v.30		1. Dez.	Not.v.30
Dt. 3% Reichs-Anl	85 30	85 30	Poln. 5% Pfdbrf.	66 10	66 10
Konsolid. 4% Anl.	106 70	106 60	do. Liquid.-Pfdbrf.	64 10	63 —
do. 3½% „	99 90	99 9	Ungar. 4% Goldr.	94 70	94 30
Pos. 4% Pfandbrf	101 60	101 60	do. 4% Kronenr.	90 20	90 60
Pos. 3½% do.	96 —	96 10	Oestr. Kred.-Akt.	206 —	206 —
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 90	Lombarden (ultimo)	43 —	43 60
Pos. Prov.-Oblig	95 20	95 —	Disk.-Kommandit	170 70	170 10
Oesterr. Banknoten.	163 05	163 40			
do. Silberrente	93 20	93 50	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 15	214 25	fest		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102 90	102 80			

	1. Dez.	Not.v.30		1. Dez.	Not.v.30
Ostpr. Südb. E. S. A.	69 50	69 90	Schwarzkopf	206 —	206 —
Mainz Ludwigshfdt.	108 20	108 3	Dortm. St.-Pr. L. A	49 —	49 —
Marienb. Mlaw. do	68 75	69 —	Gelsenkirch. Kohlen	140 60	140 —
Griechisch 4% Goldr	29 30	29 50	Inowrazl. Steinsalz	85 70	85 25
Italienische Rente	80 —	80 30	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	68 10	68 75	It. Mittelm. E. St. A.	84 90	85 25
Russ 4% konf A. 1880	99 —	99 —	Schweizer Centr.	112 90	113 —
do. zw. Orient. Anl.	67 20	67 25	Warschauer Wiener	219 —	219 —
Rum. 4% Anl. 1890	82 20	82 20	Berl. Handelsgesell.	127 30	127 10
Serbische R. 1885.	71 25	71 40	Deutsche Bank-Aktien	150 10	150 10
Türk. 1% konf. Anl.	24 05	24 05	Königs- und Laurah.	103 40	102 80
Disk.-Kommandit	170 25	170 50	Bochumer Gußstahl	115 10	114 75
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 206 —, Disconto-Kommandit 170 25 Russische Noten 214 25.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 1. Dez. Spiritusbericht. Dezember 50 er 48,90 Mark, 70 er 29,00 Mark, Jan. 70 er —,— Mark April —,— 70 er —,— Mark. Tendenz: unverändert.

Magdeburg, 1. Dez. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exkl. von 92 % altes Rendement	—,—
„ „ „ neues „	13,75
Kornzucker exkl. von 88 Proz. Rend. altes Rendement	12,50
„ „ 88 „ „ neues „	13,05
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend	10,60
Tendenz: ruhig.	
Brodraffinade I.	26,75
Brodraffinade II.	26,50
Gem. Raffinade mit Faß	27,00
Gem. Melis I. mit Faß	24,75
Tendenz: ruhig.	

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per Dez.	12,50 bez. 12,55½ Br.
dto. „	per Jan.	12,57½ Gd. 12,60 Br.
dto. „	per Febr.	12,67½ Gd. 12,70 Br.
dto. „	per März	12,77½ Gd. 12,82½ Br.
dto. „	per April-Mai	—,— Gd. —,— Br.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft: 289 000 Zentner.

London, 1. Dez. 6 proz. Javazucker loko 15½. Träge. Rüben-Rohzucker loko 12½. Fest.

London, 1. Dez. [Getreidemarkt.] Weizen allgemein ruhig aber fest, Mehl geschäftslos, Gerste stetig, Mais und Hafer träge, russischer ¼ sh. niedriger. Angekommenes schwimmendes Getreide stetig. — Wetter: Nachtfrost.

Angekommenes Getreide: Weizen 54 010, Gerste 25 350, Hafer 46 560 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau**, 1. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen ausreichend zugeführt, weißer per 100 Kilogr. 13,50 bis 13,60—14,10 M., gelber 13,40—13,60—14,00 M. — Roggen ohne Aend., bezahlt wurde p. 100 Kilo netto 11,90—12,40—12,60 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00 bis 14,00—16,00 M. — Hafer matt, per 100 Kilogramm 13,90 bis 15,30—15,90 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm alter 11,00 bis 12,50 bis 13,00 M., neuer 11,20 bis 11,30 M. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- schwaches Angebot, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen umsatzlos, gelbe per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00—10,00 Mark. — Wicken wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten matt. — Schlagleinsaat schwer verkäuflich, p. 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps matt, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,75 bis 22,00 Mark. — Winterrübsen matt, per 100 Kilogramm 19,20—20,50 bis 21,80 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50—19,50—21,50 M. — Leindotter schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ziemlich gut gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark — Leinkuchen ziemlich gut gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00—14,50 M. — Palmkernkuchen ziemlich gut gefragt, per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. — Kleesamen ruhig,

Standesamt der Stadt Posen.

Am 30. November wurden gemeldet:

Geburten.

Ein Sohn: Kaufmann Leopold Elkeles, Installateur Johann Janiszewski, städtischer Futtermeister Georg Wittiger, Arbeiter August Messer, unv. K., Klempnermeister Oskar Becker.

Eine Tochter: unv. S.

Sterbefälle.

Wachszieher Heinrich Sonntag 69 J. Rentier August Ramm 63 J. Stefan Neja 3 M.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Malermeisters **Franz Bursztynowicz** zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 15914

den 20. Dezember 1893,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Posen, den 27. Nov. 1893.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wolff Lewinsohn** zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 29. Dezember 1893,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Posen, den 30. November 1893.
15943 **Grzebyta,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau Wittwe **Catharina Kubade** in Borek wird heute 15927

am 30. November 1893,
Nachmittags 5 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Gierzyński** in Borek.

Anmeldefrist und offener Arrest bis zum

28. Dezbr. 1893.

Gläubiger-Versammlung und Prüfungstermin

den 8. Jan. 1894,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer 4.

Koschmin, den 30. Nov. 1893.
Königliches Amtsgericht.

Königl. Amtsgericht.
Posen, den 25. Nov. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lussowko Band II Blatt Nr. 32 auf den Namen des Stellmachers **Wilhelm Neumann jun.** früher zu Lussowko, jetzt in Göddikenrode, Bezirk Osterwick eingetragene Grundstück 15942

am 3. Februar 1894, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 24 M. Reinertrag und einer Fläche von 2,2181 Hektar zur Grundsteuer, mit 0,45 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Albert Hentschel**'schen Konkursmasse von Glogau gehörige Waarenlager bestehend in Schnittwaaren, Leinewand, Tischzeuge, fertiger Wäsche, Stickereien, Teppichen, Läufer, Linoleum und sonstigen Weißwaaren aller Art im Werthe von

circa 40 000 Mk.

soll mit Genehmigung des mitunterzeichneten Gläubiger-Ausschusses im Ganzen verkauft werden. 15814

Behufs Besichtigung des Lagers an Ort und Stelle wird das Lokal am

4. u. 5. Dezember cr.
geöffnet bleiben.

Mündliche Gebote werden in dem am **6. Dezember cr.**, Nachmittags 3 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Konkursverwalters anberaumten Termine entgegengenommen werden. Der im Termine anwesende Gläubiger-Ausschuß wird dem Bestbietenden den Zuschlag unter den vorher bekannt gemachten Bedingungen ertheilen.

Eine Kaution von 4000 Mark ist von jedem Bieter zu hinterlegen.

Glogau, den 27. Novbr. 1893.

Der Konkursverwalter.
Gallus,
Justizrath.

Der Gläubiger-Ausschuß.
Wilhelm Eckersdorf. A. Wilhelmi. R. Jacobi.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 14597

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Gasthof-Verkauf.

Familienverhältnisse halber ist ein **alter Gasthof** nebst **Restauration** (gute Brotstelle) in mittlerer lebhafter Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 6000 M. Offerten unter **H. 100** an die Expedition des „Wochenblattes" in Havelberg erbeten.

Zwei elegante 7- u. 8jährige herrschaftliche 15933

Wagenpferde,
„5 Zoll"
(Brauner u. Rappen)
stehen zum sofortigen Verkauf bei Kutscher **Broi in Nitsche** bei Schmiegel.



Größere Posten Roggenlangstroh, auch **Sommerstroh** kauft per Kasse ab jeder Station.

Offerten unter **J. B.** in der Exp. der Pos. Ztg. niederzulegen.

Kleiner, zimmerreiner, dressirter **Hund,** wachsam und schön, zu **kaufen gesucht.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie., Paris.**
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25.



der
Rathhaus-Apotheke in Hamburg.

Ein vorzüglich. Lösungs- und **Linderungsmittel** bei allen catarrhalischen Affectionen d. Luftwege. **Husten, Heiserkeit, belegt. Stimme, Brust-** und **Halsleiden.**

Geschmack sehr angenehm, nicht bitter!

Nicht zu verwechseln mit Mineralsalz-Pastillen.



Nur echt, wenn jede Schachtel die hier beigedruckt. Schutzmarke führt.

Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.

Zu haben in:

Posen: Apoth. Mottek;
Gnesen: in sämmtlichen Apotheken. 14798

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 14161

Russische Frostsalbe,
bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Mondamin Brown & Polson alleinige Fabr. k. engl. Hofl. 15813

Entöltes Maismehl. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speziell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Kolonial- u. Drog.-Handlgn. 1/1 Pfd. u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 30 Pfg

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene Werk:

Evangelische Lebenszeugen
des
Posener Landes
aus alter und neuer Zeit.
Von
Adolf Henschel,
evang. Pfarrer in Zduny.

31 Bogen 8°. Preis broschirt **M. 5,50** (früher 7,50 M.)

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand fesselnd geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vorgeführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius. In dieser bis auf unsere Zeit fortgeführten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwickelung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen Denen, die sich für das evangelische Bekenntniß und seine Verbreitung interessiren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Elastische Schutzstollen für Pferde

von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiirt: Erster Preis **grosse goldene Medaille** auf der Allg. Pferde- und Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.

13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.
Preisliste und Gutachten gratis und franco.
Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22.
Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz u. braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. installirten bereits 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts

liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15100

Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Ein Handwagen

gebraucht aber gut, zu verkaufen Gr. Gerberstr. 40. 15938

Schlafsopha billig z. Verkauf b. **F. Schwartze,** Tapezier, Wilhelmstr. 20, v., III.

Delicatess-Sauerkraut 12197

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 22 M., 1/2 Oxhoft ca. 225 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 10 M., Anker ca. 58 Pfd. 6 M., 1/2 Anker ca. 28 Pfd. 4 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken,** saure Pa. Anker 9,50 M., 1/2 Anker 6 M., Postcollo 1,80 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 18 M., 1/2 Anker 10 M., Postcollo 3 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz. ca. 10 Ctm. lang, Anker 12 M., 1/2 Anker 7 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken** hart, Anker 20 M., 1/2 Anker 11 M., 1/4 Anker 7 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff. junge, Anker 15 M., 1/2 Anker 8 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, 1/2 Anker 17 M., 1/4 Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 42 Pf., Postcollo 4,50 M. **Mixed Pickles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** 1/4 Anker 14 M., Postcollo 7,50 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50—200 Pfd. 16 M., in Fäss. v. 300—500 Pfd. 15 M., per 100 Pfd. Postcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier geg. Nachn. oder Vorher-Send. des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

„Fides", erste deutsche Kautions- und allgemeine Versicherungs-Anstalt, errichtet 1890 in Mannheim,

bestellt gegen mäßige Prämie Kaution durch ihre Bürgschaftsdokumente. Letztere sind von diversen Staats- und Kommunal-Behörden, Berufs-Genossenschaften, Krankenkassen, Eisenbahnen, Versicherungs-Gesellschaften, Banken, Gesellschaften und Firmen des Handels und der Industrie als **Kaution anerkannt.** 18.8

Die **„Fides"** übernimmt Versicherungen gegen

Defraudation

sowie Unfall-, Aussteuer- und Sterbekassen-Versicherungen.

Mieths-Gesuche.

Theaterstr. 5 gr. Vorderzimmer möblirt m. sep. Eingang sofort zu vermiethen.

Eine **Parterrestube** mit oder ohne Möbel, **event. mit Kost,** per sofort zu vermiethen. Gefl. Off. u. **M. L. 115** Exp. d. Ztg.

Zwei fein möblirte saubere Zimmer sofort zu vermieth. Näheres **Viktoriastr. 20, II., l.**

Stellen-Angebote.

Vertreter gesucht.

Eine bedeutende süddeutsche Strickwaarenfabrik sucht einen Vertreter für Posen und einen Theil der angrenzenden Provinzen, womöglich mit dem Sitze in Posen; derselbe muß sowohl bei der Engros- als auch bei der besseren Detailkundschaft vorzüglich eingeführt sein. Nur feinste Offerten mit Aufgabe von Prima-Referenzen finden Berücksichtigung. Briefe unter L. 3775 befördert **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 15808

Eine leistungsfähige **Treuener Tücherfabrik** sucht für ihre Artikel „wollener **Waffeltücher**" für **Posen** einen tüchtigen, bei den Wollwaaren-Grossisten eingeführten, mit der Branche vertrauten **Vertreter** gegen Provision. Offerten erb. u. **C. 400** an **Haasenstein & Vogler A. G. in Leipzig.** 15930

Eine Bonne

findet Stellung in Polen mit 100 Rubel Gehalt durch
R. von Koczorowski,
Wilhelmsplatz 10. 15859

Für mein Modewaaren- und Damen-Confectionsgeschäft suche per 1. Januar 1894 einen **tüchtigen** 15891

Verkäufer u. Dekorateur
(mosaisch), der polnischen Sprache mächtig. Den Offerten sind Photographie, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche beizufügen.

J. Rothstein,
Krotoschin.

Mein Geschäft ist Sonnabend und Feiertage geschlossen.

Buchhalterin,

fähig u. zuverlässig, für kl. Gewerbebetrieb gesucht. Meld. mit Ref. u. Gehaltsanspr. unt. **„C. 230"** beförd. d. Exp. d. Ztg.

Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein altererprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033



Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

15577 **Rheinwein.**

Selbstgekelterten, ärztlich empf. Rothwein versendet in Rheinweinflaschen mit Glas- und Verpackung ab hier gegen Einsendung von Mk. 8 das Dutzend Flaschen u. desgl. zu Mk. 4,50 das halbe Dutzend Flaschen. **H. Weintz,** Weinbergbesitzer, **Worms a. Rh.**

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an [11489
Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Echte frische fette **Sprott,** 2/1 Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., 1/2 K. 1 3/4 M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., 1/2 K. 2 1/2 M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1 1/2—2 M. 1/2 K. Sprott und 1/2 K. Bückl. 2 3/4 M.

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., 1/2 D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., 1/2 D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel.
M. Kröning, Magdeburg
Ovenstedterstr. 28 d.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.